

F. H. Schumann exstud. lituraturae

*Antig. Frank - 129
1965*

- 1700 CARUS, J. V. *Icones Zootomiae, 1 (alles Erschienene): Die wirbellosen Thiere.* Lpz. 1857. fol. 23 Taf. (10 kolor.) m. 29 p. beschreib. Text. fl. 27.50
B.M. (Nat. Hist.) I, 322.
- 1701 CATTANEO, G. *Le Colonie Lineari e la Morfologia dei Molluschi.* Milano 1882. 444 p., 2 fold. colour. pls., 15 figs. 33. --
- 1702 CAULLERY, M. *Parasitism and Symbiosis.* 1952. 352 p., 80 figs. Cloth. 23.50
- 1703 - *Polychètes sédentaires de l'Expedition du Siboga.* Leiden 1944. 4. 208 p., 157 figs. 25. --
- 1704 CAZIOT. *Etude sur les Mollusques terrestres et fluviatiles de la Principauté de Monaco et du département des Alpes-Maritimes.* (Monaco, Mém. et documents publ. par ordre de S. A. S. le Prince Albert I.) 1910. 4. 559 p., 10 pl. Cart. 29.50
- 1705 CESKOSLOVENSKA PARASITOLOGIE. Vols. I - IV, VII - VIII. Praha 1954-1961. 120. --
- 1706 CHAMBERLIN, R. V. *The Annelida Polychaeta of the "Albatross" exped. off the West coasts of Mexico, Centr. & S. America, and off the Galapagos Islands and to the Tropical Pacific.* 2 vols. (Cambr., Mem. Mus.) 1919. 4. 514 p., 80 pls. 122.50
- 1707 CHEKANOVSAYA, O. V. *The Oligochaeta: Naidomorpha & Lumbricomorpha of the fauna of the USSR.* Moscow 1962. roy. 8. 412 p., 256 figs. H. cloth. - In Russian with Latin name-index. 26.50
- ~~1708~~ (CHEMNITZ, J. H.). *Kleine Beyträge zur Testaceotheologie oder zur Erkäntniss Gottes aus den Conchylien in einigen Sendschreiben hrsg. Nebst einem Anhang v. d. berühmtesten Naturalien sonderlich Conchylien-Sammlungen zu Wien.* Ffm. u. Lpz. 1760. 4. 139 p., 1 Kupfer-Taf. Alter Pp. Bd. 25. --
Cobres I, 429, 31: "Voll wichtiger Nachrichten"; Agassiz II, 65, 10; Engelmann 445.

Kleine
Beyträge
zur
Gesface of theologie
oder
zur Erkāntniß Gottes aus den
Conchylien
in einigen Sendschreiben herausgegeben.

Nebst einem
Anhang von denen berühmtesten Naturalien
sonderlich Conchylien-Sammlungen zu Wien.



Frankfurt und Leipzig,
1760.



QE
403
C49
1762
SCHWANT

Dem
Hochwürdigen und Hochstgeehrtesten Herrn

S S R R S

D. Erich Pontoppidan,

Procanzlers der Universität Copenhagen, und Mit-
glieds der Königlich Dänischen Societät der
Wissenschaften,

und dem

Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn

S S R R S

D. Eberhard David Sauber,

verdienstvollen Predigers bey der teutschchen Gemein-
de zu Copenhagen, und Mitglieds der Königli-
chen Societät der Wissenschaften

diesen
beyden grossen Rennern, Liebhabern
und Verehrern der Werke des Herrn,
meinen geneigtesten und hochzuberehrenden Göttern
übergebe ich
diese Sammlung einiger Sendschreiben
zum Zeugniß
meiner ehrerbietigsten Hochachtung und
ungeänderten Ergebenheit,
und zu
einen kleinen Beweß
meiner dancbaren Erinnerung
an alle jemahls von denenselben genoßenen Wohlthaten,
mit
den lautesten Segenswünschen
daß der Allerhöchste diese Hochwürdige
Männer fernerhin zum Segen sezen, als ausgewählte
Rüstzeuge gebrauchen, zu Säulen und Pfeilern in sei-
ner Kirche erhalten, zu recht sichtbaren Vorwürfen sei-
ner Barmherzigkeit und segnenden Gnade erwehlen
und niemahls ablassen wolle Ihnen und Ihren
theuresten Familien überschwänglich
wohlzuthun.

Vor-

V o r r e d e .



Hier sind einige Beyfrage zur Conchyliologie, oder wie ich sie mit Recht betiteln können, zur Testaceotheologie; indem ich den edlen Endzweck immer dabei vor Augen gehabt zur Erkāntniß und zur Verherrlichung Gottes, aus diesen kleinen Theil seiner Werke, und zur Erbauung des Herzens meiner Leser einen obgleich unansehnlich gerathenen doch redlich gemeinten Beytrag zu thun.

Wie reichlich belohnt würde ich seyn, wenn ich hiedurch Etwas seyn möchte zum Lobe der Herrlichkeit meines herrlichen Gottes, dessen Nahme sich so unaussprechlich herrlich in allen Landen, in allen Tiefen, in allen noch so verächtlich scheinenden Creaturen erwiesen! Wie belohnt würde ich seyn, wenn auch hiedurch die Einsichten von der Macht, Weisheit, Gute und über alle Geschöpfe so sichtbar waltenden Vorsehung Gottes vermehrt, erhöht und einige zur mehrern Achtsamkeit auf den anbetungswürdigsten Uhrheber erweckt werden, den man auch in seinen Kleinigkeiten sehen, fühlen, und finden kan.

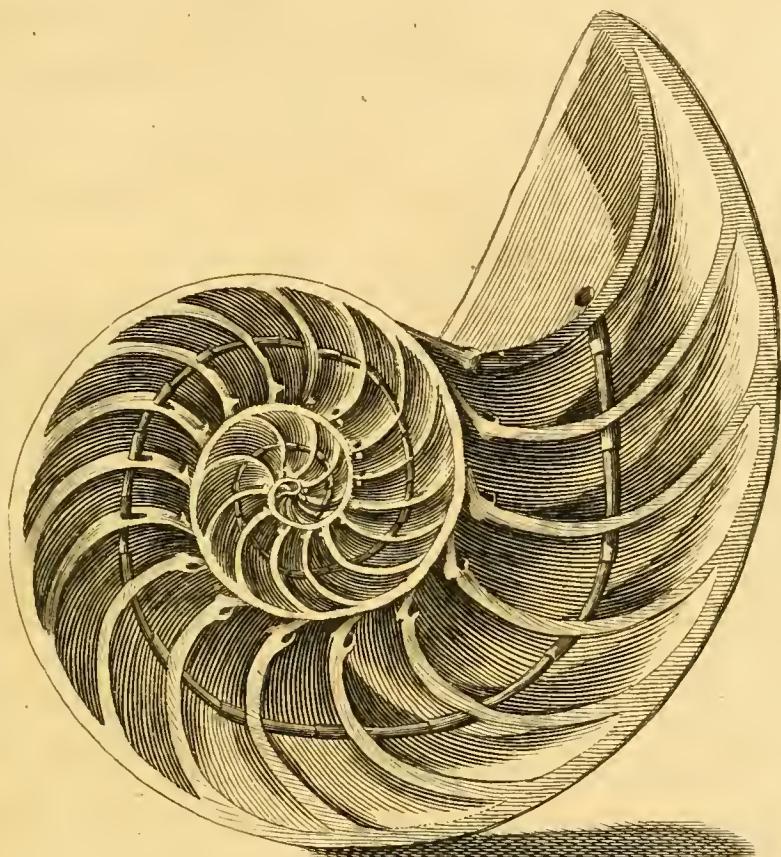
Vorrede.

Der erste Brief an meinen verehrenswertthen Lehrer den Herrn Professor Langen ist seinem hauptsächlichsten Inhalte nach schon einmahl in der beliebten Dänischen Monaths-Schrift gedruckt worden, welche von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in Dämmemarck handelt. Dennoch habe ich ihn dñmahl zur mehrern Verständlichkeit der übrigen befügen wollen. Alle meine Leser, welche keine besondere Räntnis der Geschlechter, Kunstwörter und unverständlichen Nahmen der Conchyliologie haben, muß ich zum voraus bitten, solche Stellen lieber zu überschlagen als ungütig und lieblos zu beurtheilen. Soviel weiß ich, auch nur ganz mässige Kenner dieses kleinen Theils der Naturkunde werden mich leichter verstehen und übersehen. Zuletzt emphele ich diese geringen Blätter den segnenden Händen meines segensreichen Gottes. Was Er segnet das ist, das bleibt gesegnet ewiglich. Ihm ist's, nach dem vorigen Sontags Evangelio, etwas ganz leichtes aus schlechten Dingen etwas kostliches, aus Wasser herrlichen Wein zu machen. Vielleicht gefällt ihm diesen wässerichten und schlechten Vortrag zu verwandeln und zum Segen Nutzen und Erbauung mancher Leser gereichen zu lassen. Wien den 24. Jänner 1760.

Erstes

Erstes Sendschreiben
von
einigen Bemühungen um die innere
wunderbare Bauart der Schneckengebäude
kennen zu lernen
an den
Hochedelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn
H E R R
Johann Joachim Langen
öffentlichen ordentlichen Lehrer der Mathematic und
Physic auf der Friedrichs Universität Halle, wie auch
der Röm. Kaiserl. und Königl. Preußischen Akademie
der Wissenschaften würdigen Mitglied.

1. **1. 1. 1. 1. 1.**
2. **1. 1. 1. 1. 1.**
3. **1. 1. 1. 1. 1.**
4. **1. 1. 1. 1. 1.**
5. **1. 1. 1. 1. 1.**
6. **1. 1. 1. 1. 1.**
7. **1. 1. 1. 1. 1.**
8. **1. 1. 1. 1. 1.**
9. **1. 1. 1. 1. 1.**
10. **1. 1. 1. 1. 1.**
11. **1. 1. 1. 1. 1.**
12. **1. 1. 1. 1. 1.**
13. **1. 1. 1. 1. 1.**
14. **1. 1. 1. 1. 1.**
15. **1. 1. 1. 1. 1.**
16. **1. 1. 1. 1. 1.**
17. **1. 1. 1. 1. 1.**
18. **1. 1. 1. 1. 1.**
19. **1. 1. 1. 1. 1.**
20. **1. 1. 1. 1. 1.**
21. **1. 1. 1. 1. 1.**
22. **1. 1. 1. 1. 1.**
23. **1. 1. 1. 1. 1.**
24. **1. 1. 1. 1. 1.**
25. **1. 1. 1. 1. 1.**
26. **1. 1. 1. 1. 1.**
27. **1. 1. 1. 1. 1.**
28. **1. 1. 1. 1. 1.**
29. **1. 1. 1. 1. 1.**
30. **1. 1. 1. 1. 1.**
31. **1. 1. 1. 1. 1.**
32. **1. 1. 1. 1. 1.**
33. **1. 1. 1. 1. 1.**
34. **1. 1. 1. 1. 1.**
35. **1. 1. 1. 1. 1.**
36. **1. 1. 1. 1. 1.**
37. **1. 1. 1. 1. 1.**
38. **1. 1. 1. 1. 1.**
39. **1. 1. 1. 1. 1.**
40. **1. 1. 1. 1. 1.**
41. **1. 1. 1. 1. 1.**
42. **1. 1. 1. 1. 1.**
43. **1. 1. 1. 1. 1.**
44. **1. 1. 1. 1. 1.**
45. **1. 1. 1. 1. 1.**
46. **1. 1. 1. 1. 1.**
47. **1. 1. 1. 1. 1.**
48. **1. 1. 1. 1. 1.**
49. **1. 1. 1. 1. 1.**
50. **1. 1. 1. 1. 1.**
51. **1. 1. 1. 1. 1.**
52. **1. 1. 1. 1. 1.**
53. **1. 1. 1. 1. 1.**
54. **1. 1. 1. 1. 1.**
55. **1. 1. 1. 1. 1.**
56. **1. 1. 1. 1. 1.**
57. **1. 1. 1. 1. 1.**
58. **1. 1. 1. 1. 1.**
59. **1. 1. 1. 1. 1.**
60. **1. 1. 1. 1. 1.**
61. **1. 1. 1. 1. 1.**
62. **1. 1. 1. 1. 1.**
63. **1. 1. 1. 1. 1.**
64. **1. 1. 1. 1. 1.**
65. **1. 1. 1. 1. 1.**
66. **1. 1. 1. 1. 1.**
67. **1. 1. 1. 1. 1.**
68. **1. 1. 1. 1. 1.**
69. **1. 1. 1. 1. 1.**
70. **1. 1. 1. 1. 1.**
71. **1. 1. 1. 1. 1.**
72. **1. 1. 1. 1. 1.**
73. **1. 1. 1. 1. 1.**
74. **1. 1. 1. 1. 1.**
75. **1. 1. 1. 1. 1.**
76. **1. 1. 1. 1. 1.**
77. **1. 1. 1. 1. 1.**
78. **1. 1. 1. 1. 1.**
79. **1. 1. 1. 1. 1.**
80. **1. 1. 1. 1. 1.**
81. **1. 1. 1. 1. 1.**
82. **1. 1. 1. 1. 1.**
83. **1. 1. 1. 1. 1.**
84. **1. 1. 1. 1. 1.**
85. **1. 1. 1. 1. 1.**
86. **1. 1. 1. 1. 1.**
87. **1. 1. 1. 1. 1.**
88. **1. 1. 1. 1. 1.**
89. **1. 1. 1. 1. 1.**
90. **1. 1. 1. 1. 1.**
91. **1. 1. 1. 1. 1.**
92. **1. 1. 1. 1. 1.**
93. **1. 1. 1. 1. 1.**
94. **1. 1. 1. 1. 1.**
95. **1. 1. 1. 1. 1.**
96. **1. 1. 1. 1. 1.**
97. **1. 1. 1. 1. 1.**
98. **1. 1. 1. 1. 1.**
99. **1. 1. 1. 1. 1.**
100. **1. 1. 1. 1. 1.**



F. M. Seligmann excud. Norimbergae.



9

HochEdelgebohrner Hochgelehrter,
Insonders Hochzuberehrender Herr Professor,
Hochgeneigter Lehrer und Gönner.



Nie werde ich die tiefen Eindrücke aus meinem Gesmuth verlieren, welche Ew. HochEdelgeb. Liebe, Sorge, Treue und Gewogenheit hineingedruckt: und nie wird die weiteste Ferne die Hochachtung und dankbarste Ergebenheit gegen Dieselben aus meinem Herzen entfernen, wozu mich die stärksten Bände verbinden. Wie angenehm ist mir die Erinnerung der vortheilhaften Jahre und süßen Stunden, da ich Dero lehrreichen Unterricht in der Naturlehre, Feldmesskunst und natürlichen Geschichte genossen, und außerdem noch die unschätzbare Gelegenheit gehabt, mir durch freyen offtmaligen Zutritt weiter Raths zu erholen, besondere experimente mit anzusehen, Deroselben vortreffliche Naturalien Sammlung zu besuchen, auch zu eignen Versuchen in der practischen Mathematic Instrumente

B

te

Erstes Sendschreiben

te aus Dero großen Vorrath zu leihen - - - und wenn würde ich fertig wenn ich alle Erweise Deroselben väterlichen Liebe und Geneigt-heit erzählen wollte? Zwar verpflichtet mich jede Art der Unterweisung meines Hochzuverehrenden Hn. Professoris zum allerverbündlichsten Dank: sonderlich aber glaube ich das erkältlichste Andenken Dero vortrefflichen Unterricht in der Natürlichen Geschichte, wobey jedesmal Dero kostbares Cabinet gezeigt wurde, schuldig zu seyn. Ew. HochEdelgeb. kennen meine sonderbare Neigung Schnecken und Muscheln, Steine und Versteinerungen zu sammeln, die ich schon auf der Schule im Closter Bergen geerbet, die in Halle in Dero Umgange und Vorlesungen stärker und nutzbarer worden, auch seitdem von Jahr zu Jahr zugenommen. Wie kostlich und erwünscht musste mir nun ein Unterricht seyn, der das lehrte was ich zu wissen so eifrig wünschte, meinen Geschmack so gemäß war, und meine Erwartung immer übertraf? Ich habe seitdem meiner kleinen Sammlung gar enge Gränzen gesteckt, wozu mich die Veränderungen meines Aufenthalts und nothwendigere Arbeiten genöthiget. Ohne mich daher in die weiten Felder der Naturreiche zu verlieren, so bin ich zufrieden aus dem Steinreiche die Versteinerungen und aus dem Thierreiche Schnecken und Muscheln zu sammeln, wozu ich auch in Copenhagen die schönste Gelegenheit finde. Von Verstei-nerungen behalte ich auch nur die deutlichsten, durch deren bloßen

An-

DSI

an den Herrn Professor Längen.

11

Anblick ungläubige Zweifler (oder wie sie der Herr Prof. Krüger zu nennen beliebet Steinatheisten) augenscheinlich überführt werden können es sind Versteinerungen. Schnecken suche ich mit völligen Farben zu bekommen, und von Muscheln wünschte ich mir jedesmal die Doubletten (wo es nehmlich ihr Geschlecht mit sich bringt daß es zwierschalig ist) zu erhalten. Es ist wahr, meine kleine Sammlung wird dadurch noch viele Jahre ganz klein bleiben, und sie muß es bleiben, wenn ich von wichtigeren Geschäften nicht zu sehr abgezogen werden soll. Doch so klein sie ist, so ist sie dennoch groß genug mir zum öftern das unschuldigste Vergnügen zu verschaffen, und mir die Größe meines Schöpfers und die großen Grund-Sätze zu predigen, „Wie ist doch Gott auch in den kleinsten Werken so groß? Wie „weise bildet, wie herrlich mahlt Er mit unnachahmlichen Pinsel „durch die Natur in den dunklen Tiefen des Weltmeers?“ Seit anderthalb Jahren habe ich die Kunst gelernt, die vielleicht andern längst bekannt gewesen, alle von Farben verlassene, ausgebleichte, beschädigte, auch auf der einen Seite zerbrochene Schnecken gleichfalls aufs nützlichste zu gebrauchen. Ich wage es in dreisten Vertrauen auf Ew. HochEdelgeb. gütige Aufnahme von diesen Gebrauch der mir und meinen Freunden eine ganz neue Sache gewesen, eine kleine Nachricht zu geben. Ew. HochEdelgeb. wissen wie ich schon in Halle bey müßigen Stunden Ammons Hörner und andere Ver-

steinerungen auf Sandsteinen durchschlissen, ihnen auch nachher etwas Politur gegeben, um auf diese Art die innern Abtheilungen und Concamerationen sehen zu können; und wie froh ich gewesen wem Dieselben solchen Kleinigkeiten den geringsten Platz unter Dero grossen Vorrath angewiesen. Auch hier machte ich es mit einigen Steinen eben so, welches einer fürstlichen Person bekannt wurde, durch deren hohes Vorwort ich von einer noch höhern, ohne mein Suchen, eine ansehnliche Summe Geldes geschenkt bekam, sowohl zur besquemen Maschine als auch Unterricht im Steinschleisen. Die Maschine ist mehrentheils nach Art derjenigen eingerichtet auf welchen durch Handarbeit Glas geschlissen wird, nur sind meine Scheiben weder erhoben noch vertieft, sondern völlig Waßergleich; sie sind auch noch einmal so breit und nicht bloß von Kupfer, sondern auch von Bley Zinn und Holz. Die Bleyerne wird zum Durchschleisen, die Zinnerne bey harten, und die Hölzerne bey weichen Steinen zum Poliren, und die kupferne zum Durchsägen oder Schneiden gebraucht. Weil es bey allen Vortheilen der Maschine eine langsame und aufhaltende Arbeit blieb Steine zu schleisen: so verfiel ich drauf einmal statt der Steine steinschaliche Thiere oder Schnecken zu nehmen. Nun hatte ich zwar durchgesägte oder durchschnittene Nautilus und andere Arten sowohl bey Ew. Hochadelgeb. als in andern Cabinettern gesehen, wiewohl immer nur ganz wenige; ich bes-

sag

an den Herrn Professor Langen. 13

säß auch selbst verglichen. Allein daß man einen Nautilus und alle Arten auch der dünnesten Schnecken auf einer blehernen Scheibe durch Hülse des Schmergels aufschleifen und durchschleifen könne, wobei denn allemal die eine Hälfte durchs hinwegschleifen verloren geht, davon hatte ich nie eine Probe gesehen noch gelesen, noch gehört. Indeszen versuchte ich es gleich mit einem sogenannten kleinen Spitzhorn, es gieng alles besser wie ich vermutet, nach einer kleinen halben Stunde war schon die eine Hälfte völlig hinweg, und nachdem alle Cammern vom Schmergel gereinigt waren: so erblickte ich zu meinen größten Vergnügen nicht nur den innern Wunderbau, sondern auch die vortrefflichste Glasur, und wie gewiß die innere Schönheit öfters die äußere übertreffe. Ich sage öfters --- Denn manche wiederum die von außen die raresten und schönsten, sind von innen die allerschlechtesten, und es bleibt also auch bei Schnecken ein falscher und betrüglicher Schlüß, den man von der äußern Schönheit auf die innere machen wolte. Die vorhin angeführte kleine Entdeckung war mir viel zu lieb, als daß ich länger hätte warten können, sogleich mehrere Versuche anzustellen. Ich versuchte es mit einer mittelmäßigen Porcellain Schnecke, und sahe bald nachdem ich sie zerbrochen, daß weniger Einfertigkeit aber mehr Vorsicht, weniger Hitze aber mehr Aufmerksamkeit auf die innere Lage der Cammern nöthig sey, wosfern nicht alle Arbeit vervielfältigt oder gar ver-

geblich gemacht werden sollte. So habe ich in mehrern Fällen Lehe-
geld geben und durch Schaden klüger werden müssen. Daffters wur-
de auch ein nicht geringer Queerstrich durch alle meine Freude ge-
macht, wenn nach aller angewandten Mühe und besten Hoffnung
die letzten Cammern verwachsen (so in einer gewissen Art von
Bohrern fast jedesmahl ist) oder durchfressen und durchlöchert auch
wohl gar heraus gefallen waren (welches in Voluten und Cylin-
dern, deren innere Gestalt sonst die schönste, etwas ganz gewöhnli-
ches) oder oft dergestalt an ihrer Glasur durch zurückgebliebene scharfs-
fe Feuchtigkeiten angefressen und verdorben waren, daß man sie weg-
werfen mußte. Ehe man daher die langsame Arbeit übernimmt eis-
ne Schnecke zu durchschleissen, so muß man selbige gegen das Licht
halten und wohl zusehen ob viel Unrath in derselben befindlich
seye oder nicht. Ist das erstere, so ist es schon vermutlich
daß aller innere Glanz verloren gegangen und Mühe und Ar-
beit fast vergeblich werde verschwendet werden. Desto schätzbarer
ist mir nun eine jede gewesen deren Glasur in ihrem ganzem Glanze
erschien und deren Structur vollkommen unversehrt war. Seit der
Zeit ist aber keine Art der Schnecken die ich doppelt besitze mehr sicher
ihre Hälfte nicht zu verlieren, um auch hinter ihre innere Heimlich-
keiten zu kommen. Und würde es nicht den größsten Nutzen haben
wenn es allen Liebhabern beliebte dergleichen Einrichtungen mit ih-

an den Herrn Professor Langen. 15

ren Schnecken Sammlungen zu veranstalten, damit man auch die innren Gewinde zu sehn bekäme, und nicht bey der äußern Schale allein stehen bleiben dürsse? Es wäre nicht einmahl nöthig sich um diesen Zweck zu erreichen, eine theure Maschine anzuschaffen. Man dürfste nur einen guten Sandstein und statt des Schmergels naß gemachten Sand nehmen, und alsdenn die Schnecken, deren innere Struktur man sehn will, so lange hin und her reiben bis eine Abtheilung nach der andern sichtbar würde. Es wird freilich ein wenig mehr Mühe kost:n: doch welcher redliche Naturforscher achtet ein wenig Mühe? Ew. Hochedelgeb. erlauben es gütigst daß ich dero einsichtsvollen Beurtheilung einige Anmerkungen über die Vortheile, die man aus fleißiger Untersuchung der innern Beschaffenheit der Schnecken gewiß erwarten könne, unterwerffen, auch so kühn seyn dürsse mir derselben Meinung auszubitten. Zum theil habe ich diese Anmerkungen dem geschickten Kenner der Werke der Natur, meinem theuresten Freunde dem Hrn. Spengler zu verdank:n, der Ew. Hochedelgeb. längst aus seinen von der Electricität geschriebenen Briefen bekannt ist. (Es sind mir von diesen meinem theuren Freunde einige schriftliche Anmerkungen über diese Sache versprochen worden, die ich künftig meinem Herrn Professor zu übersenden das Vergnügen haben werde.)

I. Man

Erstes Sendschreiben.

I. Man würde bald, wenn man der innern Struktur der Schnecken nachforschen wolle auf eine leichte und glückliche Eintheilung derselben kommen. Denn wo ich nicht gänzlich irre, so hat es daran bisher gefehlet. Denn die Eintheilungen die man im Leßer, Bonani, Dargenville und andern antrifft sind weder leicht noch glücklich genug. Wie wenig die Eintheilung des letztern accurat sey, hat ja auch der Hr. Denso in seinen physicalischen Briefen gezeigt. Und vielleicht wirds mit allen Eintheilungen so gehen, so lange man nur die äußere Gestalt und Farben zum Eintheilungs Grunde erwählt. Der sel. Leßer ist ganz anderer Meinung wenn er in seiner Testaceotheologie pag. 135. sagt „Andere nehmen ihre Eintheilung von den Schalen dieser Thiere und diese haben zweyerley Meinung. „Einige sehen nebst der äußerlichen Gestalt auch auf ihr innerliches Gebäude. Sie beruffen sich darauf, daß dadurch die Schiffstute und einige Ammonshörner sich von andern Schnecken unterscheiden. Sie rathen dahero an einige und andere von einander zu schneiden. Allein sie werden mir vergeben wenn ich diese Art von Eintheilung vor unmöglich halte. Denn sie setzen voraus daß „man alle Arten von Schnecken zusammen haben müsse“ Ich sehe nicht wie ein einziger dergleichen voraussetzen könne, man darf nur von einer jeden Hauptfamilie eine einzige durchschnittene oder durchschliffene haben, so weiß man wie alle andere von der Art innerlich ge-

an den Herrn Professor Langen.

17

gebauet und gestaltet sind. Wer eine durchschliffene Volute oder Dutenschnecke hat, der braucht nicht alle Arten der Oberadmirale zu zerschleissen, weil alle Admirale aus der Familie der Voluten sind. Daher es schon die äußere völlig gleichförmige Bauart lehret, daß kein weiterer innerer Unterschied vorhanden sey. Wer eine einzige aufgeschliffene Porcellane hat, der weiß die innere Structur (obgleich in den innern Farben noch ein grosser Unterschied seyn kan) aller Porcellanen, solten sie auch von außen in ihren Farben noch so unterschieden seyn, und es ist ganz unnöthig die raresten zur Anatomie zu erwehlen. Der gute Leher fähret in seinen Eiser fort und spricht „Nun findet man in keiner Sammlung alle Arten beysammen, wie will man denn Erlaubniß haben die Arten der Schnecken und Muscheln (Muscheln sind ja überdem offen und brauchen nicht erst aufgeschnitten zu werden) so man aus fremden Cabinettern erboret von einander schneiden zu dürfen.“ Man könnte sich eben dieser unrichtigen Vordersäge bedienen, um zu zeigen daß alle Art von Eintheilung unmöglich sey; warum? denn ditz setzt voraus, daß man alle Arten von Schnecken zusammen haben müsse. Dergleichen Cabinet hat man aber noch nicht.

II. Ob Schnecken von ihrer ersten Kindheit an alle ihre Cämmern schon in kleinen en miniatur hätten, die sich hernach bey zuneh-

C

menden

Erstes Sendschreiben

menden Alter mehr und mehr entwickelten? darüber ist man nicht einig. Diese bestrittene aber nie völlig entschiedene Sache könnte auch gar bald durch eine fleißige Untersuchung der innern Abtheilungen sowohl in kleinen als größern und größten entschieden werden. Seitdem ich drauf gemerkt, finde ich bey den mehresten, daß in den kleinsten eben soviel Abtheilungen en miniaturen wie in den größten von eben der Art befindlich sind. Ich habe zu dem Ende zur Probe einige Sturmhauben sowohl von ganz kleiner als auch mittelmäßigen und größten Sorte beygelegt, da in Absicht der Anzahl der Cammern nicht der mindeste Unterschied.

III. Solte nicht auch durch ein eifriges Untersuchen des innern Baues dieser reizenden Geschöpfe die bisher unerörterte und unbehandelte Sache wegen ihres Wachsthums, ob dabey eine weitere Ausdehnung ihres Gehäuses, oder jährliche Verwechselung oder neuer Anwachs der Cammern vorgehe u. s. w. in einiges Licht gesetzt werden können? Da ich eben des Wachsthums der Conchylien gedachte: so kan ich nicht umhin eine Stelle die hieher gehört aus dem zweyten Theil des vortrefflichen Versuchs einer natürlichen Historie von Norwegen anzuführen. Es ist bekannt daß der damahlige Bischoff zu Bergen und nunmehrige verdienstvolle Procurator zu Copenhagen der gelehrte Verfasser dieses lehrreichen Buches sey. Er redet

an den Herrn Professor Langen.

19

redet in der Stelle, die ich eben anführen werde, eigentlich nur vom Wachsthum der Austern, ich glaube aber daß es der vortreffliche Herr Procanzler auch vom Wachsthum aller Arten von Muscheln und Schnecken werden verstanden wîsen wollen. Hier sind dessen eigentliche Worte S. 308. „Es fragt sich wie es zugehet, daß die „Schale an allen diesen Austeraarten zugleich mit dem darinnen verborgenen Wurme wâchset und erweitert wird, ob sie schon nicht so „wie das steinerne Kleid des Hummers aus dem Körper des Wurmes wâchst, sondern, wie es deutlich ist, von außen aus dem Sande „und Schleime der See erzeuget und ernähret wird? Allein sehet „davon können wir kaum einige uns bekandte zureichende Ursachen „ausfündig machen, die uns freysprechen könnten zu sagen, es ist etw „was das wir nicht wîsen und das unsere Aristotelicker Qualitates „occultas genennet haben, die, wenn sie in den Augen des gemeinen Mannes nicht das Ansehen haben wollten, als ob sie ganz „und gar stille schwiegen doch etwas sagten, was es auch war. „Wahrlich Gott ist auch in minimis maximus, und dasjenige seiner Werke, woran wir den innersten Grund und Zusammenhang „einsehen, ist so geringe, auch in einem Jahrhundert, so das Ansehen „haben will, daß es durch den Hauptschlüssel seiner Demonstrationen alle Schlößer ausschließen könne.“

20.

Erstes Sendschreiben

IV. Mahler, Kupferstecher, Baumeister entlehnien häufig ihre Schattirung, Verzierung und vergleichen von der äussern Bildung der Schnecken. Und wie viel Ansehen gibt nicht diese Nachahmung der Natur oder vielmehr des Herrn der Natur ihren Werken? Solte nicht die aufmerksame Betrachtung des innern Wunderbaues einen eben so großen oder noch wohl weit größern Nutzen haben, sonderlich auch in der Baukunst in Anlegung der Treppen und Thüre, me ic.? Solten nicht die unvergleichlichen Mischungen der innern Farben beym Mahlen, und die vortrefflichen Arten der inwendigen Glasur beym emailliren und in Porcellain Fabriken alle Nachahmung verdienen?

V. Kenner, Bewunderer und Liebhaber der Schnecken, wenn es ihnen beliebt eine von jeder Art zu durchschleissen (welches ja soviel Ueberwindung nicht kosten wird, weil sie nur jedesmahl die schlechteste und an allen äußern Schönheiten verarmte dazu nehmen, und gleichsam nur die ärmsten Cadavera auf diese Anatomie liefern dürfen) erhalten alsdenn von jeder Art ein doppeltes Vergnügen, nemlich von der äußern und innern Schönheit, welche letztere oft die erste übertreffen wird. Dieses Vergnügen kan annoch verbielfältiget werden, je nachdem eine Schnecke von verschiedenen Richtungen durchschlif-

an den Herrn Professor Langen.

21

schlissen wird. Da es wird nicht nicht nur das Vergnügen sondern auch die Erkānniß vermehrt. Man entdeckt wie tief die verschiedene Häute, Lagen oder Rinden einer Schnecke liegen? wie weit die Farben-Rinde gehe? oder bey andern die Perlenmutter Rinde, welche Lage und Rinde immer unter der Perlenmutter Rinde angetroffen werde? woher es komme, daß manche z. B. die Zwiebel Schnecke oder das Opferhorn Tsianko so unerwartet schwer, wie bey manchen der innre Pfeiler sehr dicke, und die äußere Schale dünne, bey andern die äußere Schale sehr dicke, hingegen die innere Abtheilungen dünner wie das dünneste durchsichtigste Horn, daher man durch di: erste Windung zu allen übrigen hindurch sehen kan. Man sieht wie außer den Hauptzimmern in mancher noch verschiedene Nebenzimmer, die einen ganz andern Ausgang haben, wie solches vornehmlich in der so genanten Sturmhaube offenbar zu bemerken, deren enge Neben Cämmern immer voller kleinen Steine sind, die vielleicht zum Ballast gedienet. Weil auch die innere Natur der Schneckenhäuser weit unbekannter wie die äußere, weil auch öfters die Lage der Cämmern alle Vermuthung übertrifft; so erregt dieser Anblick bey allen, die ein Naturalien Cabinet besehen eine weit größere Verwunderung und reizt selbst die Aufmerksamkeit solcher flatterhaftesten Leute, deren flücht-

Eristes Sendschreiben.

tiges Auge kaum einen Augenblick auf eine reizende Schnecke haften bleiben kan.

VI. Soltēn nicht Krebse Bewohner mancher Schnecken Ge- häude seyn? Ich habe mich jederzeit sehr gewundert, wie manche der gleichen im Ernste behaupten und glauben können. So vest bin ich vom Gegentheil versichert gewesen. Allein da mein oben angeführter sehr werthestrer Freund, der Herr Spengler, wohl 100. Schnecken einst von einerlei Art bekommen, in deren jeden eine kleine Krabbe oder Krebs befindlich gewesen; so ist mir dis eine gar merkwürdige Instanz gewesen. Doch das Durchschleissen der Schnecken kan eis nem auch hierin die beste Einsicht verschaffen. Denn dadurch habe ich zum öfftern noch in den letztern Cämmern den vertrockneten Einwohner des Schneckenhauses gefunden, in deßen erstern sich ein unhöflicher Krebs (welches eben nicht allemahl der so genannte Bruder Bernard, Eremit oder Soldat ist) eingemiethet, und kaum noch sei nem Wirth in den engsten Behältnissen seines Hauses eine Grabsta- te übrig gelassen.

VII. Soltēn nicht auch die Tiefen des Reichthums beyde der Weisheit und der Allmacht Gottes beser aus der innern -----

doch

an den Herrn Professor Langen.

23

doch ich muß einmahl aufhören Ew. HochEdelgb. Geduld zu ermüden, und die Güte mit welcher dieselben meine geringen Einfälle bisher würden durchlesen haben zu missbrauchen. Ich werde aber nie aufhören den innern Geheimnissen der Schnecken nachzuspüren, und über die Vortheile dieser unschuldigen Arbeit nachzusinnen, wenn ich vernehmen werde, daß Ew. HochEdelgb. diese geringe Bemühungen weder für unerheblich oder vergeblich, sondern für rühmlich und nützlich halten. Darf ichs auch wagen vors erste eine kleine Probe von etwa 50. durchschliffenen sowohl kleinern als größern Ew. HochEdelgeb. mit vieler Ergebenheit bey dieser Zuschrift zu überschicken? Ich bin recht beschämt, daß sich meine geringe Zeilen mit einen solchen Schatten der Dankbarkeit zu einen so großen Gönner und Wohlthäter hinwagen sollen. Der Herr des Lebens, wie ich aus lautesten Herzen wünsche, wolle Dero Kräfte in ihrer Munterkeit und Lebhafftigkeit erhalten, und Dero Wohlergehn in ununterbrochener Dauer so späte wie möglich zum Flor, Nutzen und Zierde der Friedrichs Universität fortgehn lassen. Wie wird auch für mich bis so vortheilhaft seyn? Denn alsdenn werden gewiß Ew. HochEdelgb. fortfahren --- wieviel darf ich nicht von Dero Güte und Neigung auch aufs künftige hoffen? -- den Dero Liebreichen An-

dens-

24

Erstes Sendschreiben.

Denkens, lehrreichen Unterrichts und fernerer Gewogenheit zu würdigen, der Lebenslang sich mit dem erkältlichsten Herzen nennen wird

HochEdelgebohrner Hochgelehrter
Insonders Hochzuverehrender Herr Professor,
Hochgeneigter Lehrer und Gönner,
Ew. HochEdelgeb.

Copenhagen
den 23. August 1756.

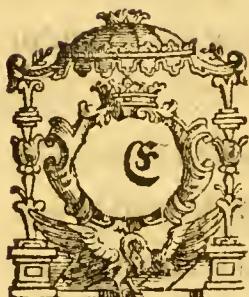
größter Schuldnier und verbundenster Schüler
J. H. Chemniz.

Zweites Sendschreiben
an den
HochEdel gebohrnen
und
Hochgelehrten Herrn Prof. Langen
von
den fortgesetzten Bemühungen
um
die innere Beschaffenheit der Schnecken
zu erfahren.

D

Digitized by Google

HochEdelgebohrner Hochgelehrter,
Insonders Hochzuberehrender Herr Professor,
Hochgeneigter Lehrer und Gönner.



Gw. HochEdelgeb. haben mein ersteres Schreib
ben von einigen Bemühungen um die innern Wuns-
dergebäude der Schnecken kennen zu lernen, mit
mehrerer Güte als ich erwarten darf, aufgenommen und beant-
wortet, und mich zugleich aufs stärkste zur fleißigsten Fortsetzung dies-
ser vergnüglichen und nützlichen Nebenarbeiten ermuntert. Vor ei-
nigen Jahren hatte ich auch die ungemeine Freude dieselben bey mei-
ner Durchreise in dem geliebten Halle bey allen Wohlergehen anzutref-
fen, wo ich mich ausführlicher als es in Briefen hätte geschehen kön-
nen, wegen vieler zur natürlichen Geschichte gehörigen Materien be-
fragen und aus Dero lehrreichen Gesprächen belehren konte. **Ep.**
HochEdelgeb. ertheilten mir damals die Erlaubniß ich möchte gerne
alle meine neuern Bemerkungen schriftlich und öffentlich überschicken

D 2

սով

und allenfalls auch künftig Dero Gegenanmerkungen beindrucken lassen. Dismahl wage ichs daher mit weit mehrerer Zuversicht von meinen fortgesetzten Bemühungen einen kleinen Abriss zu entwerfen, um auch darüber aufs neue Dero Gutachten und weitere Belehrung einzuhohlen.

Se mehr ich Conchylien Sammlungen und Schriftsteller in diesen kleinen aber schönen Theil der natürlichen Geschichte kennen zu lernen Gelegenheit habe: Desto mehr erstaune ich über eine fast alge mein gewordene recht üble Gewohnheit. Die mehrenen Kenner und Liebhaber bleiben bey der äußern Schale stehen ohne sich um den inneren Kern, wo ich so reden darf, ohne sich um den innern Wunderbau auch nur im mindesten zu bekümmern. Ich begreife es nicht woher eine solche tadelnswürdige Sorglosigkeit komme. Etwa aus einer unzeitigen Barmherzigkeit, welche es nicht zulassen will, manche Schneckengebäude zu anatomiren - etwa aus ungegründeter Besorgniß, Mühe und Arbeit möchte vergebens angewandt werden oder aus einer falschen Einbildung unübersteiglicher Schwierigkeiten, die sich bey der Zertheilung finden möchten.

Es ist ja Schade genug daß wir die Bewohner dieser prächtigen Gebäude nicht zu sehn bekommen - daß es uns fast an allen Personalien

an den Herrn Professor Langenm 29.

nalien von ihrem Lebenslaufe fehlet. Denn was Lister, Dargenville, Adanson und einige wenige andere davon gesagt, wird die Neubegierde eines fleissigen Naturforschers noch lange nicht völlig befriedigen können.

Ich bediene mich eines dreyfachen Mittels um die verdeckten innern Geheimniße der Schnecken zu ergründen, nemlich des Durchsägens, Durchschleifens und Durchseilens..

Bey großen breiten und dicken Schnecken kan eine feine Säge, welche von einer stählernen Uhrfeder am besten gemacht werden kan, unvergleichliche Dienste thun. Wer nur ein wenig die Handgriffe versteht und die geringste Uebung hat, der zertheilet gar leichte, durch Hülfe einer solchen Säge, manche Arten von dicken Schnecken in 2 Theile, und sieht alsdann zur Belohnung die innere Beschaffenheit. Dieses alten Kunstgriffs haben sich die mehresten bedient, welche noch eine und die andere aufgeschnittene Schnecke in ihren Sammlungen zeigen können; wie denn auch alle vñne Stücke, welche in dem prächtigen Werke des Gualtieri abgezeichnet sind, mit einer feinen Säge durchschnitten worden. Gualtieri ist sonst unter allen mir bekanntgewordenen Natural Sribenien noch fast der einzige, der sich sorgfältigst um die innere Baukunst bekümmert. Bey jeder neuen.

Zweites Sendschreiben.

Classe hat er eine aufgesägte in Kupfer stechen lassen. Von diesen aufgeschnittenen Stücken läßt sich Dero ehemahlicher vortreffliche Freund der nun schon vollendete Herr Theodor Klein folgendermaßen in seiner Vorrede zum Tentamine methodi ostracologicae, vernehmen „Placet interna plurimarum testarum structura, ad hinc storiem animalium utique multum faciens, omnia minime absolu-
„uens; quin ad illam nonsolum dermata nuda et vacua, non solum
„lum structura sed ipsa animalia integra desiderarentur.“ Der
Herr Kunstmaler zu Hamburg Nic. Georg Geve hat in seinen
Monathlichen Belustigungen gleichfalls einen schönen Anfang gemacht
manche Abbildungen der innern Structur zu liefern. Seine Durch-
schnitte sind so schön gerathen, daß ich sie vor aufgeschliffene Stücke
ansehen würde, wenn er sie nicht selbst nur vor Durchschnitte ausgäbe.
Gualtieri hat auf der 19 Tabelle ein Posthörnchen nach seiner
innern Gestalt vorgestellet, welches unmöglich durch eine Säge kan-
zerschnitten worden seyn. Diß hat mich auf die Gedanken gebracht
er müße wenigstens hiebey aufs Durchschleifen verfallen seyn, weil
er auf keine andere Art diesen schönen Durchschnitt erhalten können.
Beym ersten Ansatz einer Säge oder Feile würde dieses zerbrechliche
Gehäuse in tausend Stücke zersprungen seyn. Nachdem ich aber
diesen Durchschnitt ein wenig genauer betrachtet, so habe ich aus der
fehlerhaften Abbildung gar leichte erschen können, daß Gualtieri

die

an den Herrn Professor Langen.

31

die innere Gestalt, etwa aus einigen zerbrochenen Behältnissen, oder da er diese durchsichtige Schnecke gegen das Licht gehalten, nur errathen. Daher auch der kleine Canal oder das kleine Röhrlein, welches durch alle Cammern hindurchlauft, als in der Mitte hindurchgehend vorgestellet worden, welches vollkommen falsch ist. Denn dieses Röhrlein schliesset sich ganz dichte an die innerste Seite an, wie solches mein geneigtester Gönner am besten an demjenigen durchschliffenen Stücke, welches ich Ihnen zu überschicken die Ehre gehabt, werden bemerket haben. Der gute Lefzer hat unter einigen hundert Paragraphen seiner Testaceothologie kaum ein Paar, welche von den innern Zimmern dieser reizenden Geschöpfe handeln. Und doch würde diese Abhandlung das ihrige redlich zur gebührenden Verherrlichung des großen Ottes und Beförderung des ihm schuldigen Dienstes, also zum Hauptzwecke seines Buches beigetragen haben. Von den paar schlechten Stücken welche bey S. 36 offen vorgestellet werden, und eben keinen aufmuntern werden sich ums innere viel zu bekümmern, gesteht er selbst, daß die äußerlichen Gewinde nur rund herum aufgebrochen wären.

Mein zweyter und bester Kunstgrif die innere Struktur der Schnecken zu erfahren, besteht im auf und durchschleifen; wobei denn allemahl die eine Hälfte verloren geht. Ich habe hiervon in meinem ersten

Zweites Sendschreiben:

ersten Sendschreiben Ew. HochEdelgeb. eine ausführliche Nachricht ertheilt, welche Dieselben mit sovieler Güte aufgenommen. Ich bin es versichert Dieselben werden auch dißmahl meine geringen Gedanken mit Geduld und Nachsehen aufzunehmen belieben. Beym Durchsagen werden freylich beyde Hälften behalten: allein es ist allemahl eine mißliche und ungewisse Arbeit, welche sich noch dazu bey überaus vielen ganz und gar nicht anbringen läßt. Wo eine zarte Spize ist, wie bey Bohrern und Schraubenschnecken, wo ganz dünne Cammern, wie bey Voluten, Walzen und Oliven u. s. w. da läßt sich die Säge niemahls vortheilhaft anbringen. Meine im vorigen Briefe beschriebene Schleifmachine habe ich in Copenhagen zurückgelassen, und daher brauche ich hieselbst mit guten Erfolge zum Durchschleifen nur einen gemeinen glatten Sand oder Schleifstein. Auf selbigen lasse ich durch meinen Bedienten die Schnecken so lange hin und her reiben, bis eine Cammer nach der andern sichtbar wird. Weil aber die letztern immer zarter und dünner werden und die mehreste Geduld und Behutsamkeit erfordern (denn ein einziges grobes Sandkorn kan alle Freude verderben) so pflege ich selbst die letzte Hand anzulegen. Rare Stücke aber, die ich gerne durchschnitten sehen möchte, mag ich gar keinen andern anvertrauen. Der Herr Spengler bedient sich hiezu überaus bequem eines horizontal liegenden Schleifsteins, welcher mit dem Fuß getreten und umgedrehet wird,

von

an den Herrn Professor Langen.

35

von welchen ich meinem Herrn Professor bey meiner Durchreise durch Halle einen Riß mitgebracht habe.

Man hat mir in dem prächtigen, recht Königlichen Werke des Herrn Regenfus (von welchen ich im vierten Sendschreiben reden werde) bey der Beschreibung meines zurückgebliebenen Cabinets die unerwartete Ehre angethan und mich zum Erfinder dieser neuen Art die innere Bildung der Schnecken durchs abschleifen zu erfahren, gemacht; und mein nie genug zu verehrender Herr Professor, haben in Dero gütigen Antwort auf mein vorhergehendes Schreiben gleiche vortheilhafte Gedanken geäußert. Ich glaube es aber selber nicht daß ich diese Ehre verdienen sollte. So viel weis ich, ich habe es erst aus manchen mißlungenen Versuchen gelernet, daß man Schnecken völlig wie Steine auf der Schleifmachine bearbeiten und poliren könne - ich habe auch nie eine Probe einer durchschliffenen Schnecke vorher gesehen, auch nie von einem Vorschlag etwas gelesen und gehört, daß man hiedurch auf die leichteste weise den innern Wunderbau zu sehen bekommen könne - ich suche auch bis jezo vergebens in Büchern und Cabineten dergleichen. Dennoch bin ich weit entfernt mir eine Entdeckung zuzueignen, auf welche ein jeder, der um die innre Beschaffenheit der Schneckengebäude bekümmert und neugierig ist, fast sogleich verfallen muß. Darf ich hiebey noch das ein-

E

lige

Zweites Sendschreiben.

Eigemelden? So gut wie sich eine Schnecke beym Schleifen bearbeiten lässt, kan es auch durch einen Grabstichel geschehen. Hier in Wien findet man mehrere Steinschneider, welche ihre mehresten Portraits auf Stücken, die aus den Schalen dicker Schnecken geschnitten worden, weit leichter als auf Steinen auszuarbeiten pflegen. Mir ist einigmahl die höchste Kaiserliche Familie, welche nach dem Leben mit grösster Änlichkeit auf solche Stücken ausgearbeitet war, von einem hiesigen Künstler und Mitgliede meiner Gemeinde gezeigt worden.

Drittens bediene ich mich der Feile um die innere Einrichtung mancher Schnecken kennen zu lernen. Theils feile ich selbst, theils lasse ich durch andere die äußern Bedeckungen der Cammern rund umher wegfeilen, so das nur der Hauptpfiler, die Hauptsäule, des Gebäudes noch stehen bleibt, so wie etwa Gualtieri der gleichen (obgleich ziemlich schlecht und unvollkommen) auf der 59. Tabelle an einer Pyramidal-Schnecke vorgestellt. Alle Schraubschnecken und alle getürmte lang gewundene Hörner lassen sich hierzu am besten gebrauchen. Es ist wahr beym Durchschleifen ganz dünner Stücke kan man schon Gedult und Behutsamkeit lernen, aber beym durchfeilen oder beym abfeilen der Bedeckungen der Cammern ist noch weit mehrere nöthig. Doch ists ein grosser Vortheil hiebey wenn

an den Herrn Professor Langen. 35

wenn man von den obersten kleinsten und schwächsten Windungen den Anfang macht. Denn wenn diese erst rund umher durchs abfeilen gleichsam entblößt worden, so kan man mit geringerer Gefahr alsdann die übrigen bearbeiten.

Man möchte zu diesen drei noch eine vierte Art um die Anatomie der Schnecken zu befördern hinzuthun. Wenn man den abgeschnittenen Kopf eines Schneckengebäudes als einer Volute, oder noch besser einer großen americanischen Flügelschnecke, welche innerlich purpur und fleischfarbicht ist, auf einer Drehbank auszudrehen weiß, so findet sich, wenn alle Cammern weggedrehet worden, in der dicken Schale die schönste Zeichnung der Schneckenlinie. Da wo alle Cammern angewachsen gewesen findet sich die schönste und angenehmste Spur davon. Weil sich dieses besser sehen als beschreiben lässt, so übersende ich Euer Hochedelgebohrnen ein solches innerlich ausgedrehtes Stück, und bins gewiß versichert, daß es Dero gütigen Benfall erhalten werde.

Werden mein theurester Lehrer nicht schon ganz müde sein mein Gewäsche zu lesen und werde ich noch fortfahren dürfen von durchschliffenen Schnecken zu reden?

Ich bewundere zum öftern bey der Betrachtung ihrer inneren Einrichtung, mit dem größten Erstaunen, die daraus recht sichtbar hervorleuchtende unauforschliche Weisheit Gottes. Und wer kan die regelmäßige Einrichtung, die allerordentlichste Abtheilung nach der größten mathematischen Genauigkeit, die verhältnismäßige Abnahme und Verdünnung, die Vereinigung aller Cammern zu einer Spitze, die unerwarteten Abänderungen, wer kan alles dis ansehen ohne in eine stille Bestürzung gesetzt und zum Bekanntniß - Das ist Gottes Finger - genöthiget zu werden? Wenn ich einen grossen Baumeister vor mir hätte, der eine Menge von veränderten Treppen in seinen aufgeföhrten Pallästen angebracht, ich würde ihm bey der inneren Struktur der vielen Arten der Schraubschnecken und Bohrer, welche lauter Wendeltreppen vorstellen, aufs deutlichste zeigen können, wie hier weit mehrere Veränderungen angebracht wären, als in allent noch so künstlichen Treppen der besten Palläste - mehr Veränderungen als ihm, wenn er noch Jahrhunderte gelebt hätte, semahls würden behagen fallen seyn. Denn hier hat der unerforschliche Verstand Gottes gebauet, in dessen Nachahmung wir erst rechte Meisterstücke unter den Menschen liefern, aber dennoch in einen unendlichen Abstande von den Meisterstücken Gottes uns befinden würden.

Sch

an den Herrn Professor Längen.

37

Ich bewundre ferner die innern Auszierungen dieser schönen Geburten des Meeres. Da sind die glänzendesten weissen, blauen, rothen, braunen, perlmuttfarbigen auch verguldeten und versilberten Tapeten. Ich übersende meinem Hochgeehrtesten Herrn Professor eine aufgeschliffene Schraubschnecke, welche wohl mit dem Nahmen des Entenschnabels pflegt benannt zu werden und im Dargenville Planc. XI. no. P. beschrieben wird. Diese hat innerlich einen aufs künstlichste doppelt gedrehten Hauptpfiler, eine glänzende Weisse wie beym weisesten Porcellain, und endlich wird durch einen vortheilhaft angebrachten gelben Strich ihre Farbe so erhoben, daß man sich nicht satt daran sehen kan. Zugleich übersende ich eine Flügelschnecke, welche innerlich mit einer solchen hochrothen Farbe ausgeschmückt worden, daß man sie unmöglich ohne Bewunderung betrachten kan. Wer keinen aufgeschliffenen so genanten Goldmund und Silbermund besitzet, davon der eine innerlich recht verguldet, der andere versilbert worden, der besitzt nur eine dem besten Theil nach verborgene Schönheit. Hiebey will ich nicht bergen, daß ich schon einigemahl in Versuchung gerathen bin die raresten Stücke zu durchschleifen, weil ich an ihrer Mündung leicht erkennen können, es müsse ihre innere Bauart etwas besonderes an sich haben. Sollte man nicht begierig seyn die Pabsterone, die lincke See Feige, die Spindel, das geäderte Holz, das Teleßkop, das weiße Ey, die Wendeb

E 3

treppe,

treppe, den Scorpion und sonderlich auch die größten Voluten, welche von der Länge einer Hand sind, durchschliffen zu sehen? den meistigen kan ich wenigstens keine völlige Sicherheit versprechen, daß sie nicht vereinst wo nicht geviertheilt, doch ihrer Hälften beraubt werden möchten.

Woher kommt doch wohl die innere ungemein große Reinigkeit? In den mehresten aufgeschliffenen Stücken habe ich nicht die geringste Spur gefunden, daß jemahls ein naßer Einwohner diese Zimmer bewohnet und vermutlich auch darin sein Begräbniß gefunden. Soll man etwa daher vermuthen, daß Schnecken ihre Häuser nach Art der Krebse in gewissen Stufen Jahren abwerfen und größere Behältnisse bauen? Als dann wäre es nicht schwer zu begreifen, woher die fast unendliche Menge leerer Schnecken Häuser, ja ganzer Berge von Schalen an den Ufern des Meers, sonderlich nach einem Sturm, angetroffen werden könnte. Oder soll man mit dem Herrn Professor Denso annehmen, daß die Fische im Stande wären bloß durchs Athem einhohlen eine Schnecke aus allen ihren Bindungen herauszusaugen, welches ich leichter glauben würde, wenn ich nicht aus öftern Proben wüste, wie schwer es hielte das angewachsene Fleisch einer frischen Landschnecke völlig heraus zu ziehen. Doch will ich mit Dero Erlaubniß, des berühmten Herrn Denso eigene

an den Herrn Professor Langen.

39

eigene Worte aus seinen Physikalischen Briefen S. 105 anzuführen.
 „Die Fische verstehen sich gar geschickt auf den Fang der Muscheln,
 „nicht allein wenn sie aus ihren Schalen hervorkriechen sondern auch
 „wenn sie sich in denselben zurückhalten. Gott hat die Fische weiß
 „lich zu diesem Fange erschaffen und gebildet. Ihr Maul ist mit
 „feiner länglich rund der Öffnung der Öffnung der Muscheln (wo-
 durch aber wie der ganze Zusammenhang lehret Schnecken welche
 von Muscheln sorgfältig zu unterscheiden sind verstanden werden
 „müssen) sehr ähnlich; sobald sie dieses gegen die Öffnung der Mu-
 „scheln ansetzen und mit ihrer knorpelichten Lefzenhaut (membrana
 „maxillari) verschließen, so sind sie im Stande durch ihr Athemeins-
 „hohlen das Fleisch der Schnecken, wieder des Thieres willen, her-
 „vor zu ziehen und diese süße Speise zu verzehren. Zur Gegenwehr
 „haben die Muscheln sonderlich die Gewundene, nicht umsonst ei-
 „nen so weiten Vorhoff und soviele Gewinde rückwärts zu ihrer Zu-
 „flucht, damit sie den tödtlichen Folgen so betrüglicher Rühe entge-
 „hen können.“ Ja er meint auch daß sei bey vielen die Ursach war-
 rum sie mit einen Deckel oder Nabel versehen wären, welcher Deckel
 sich aber auch bey Landschnecken zu gewissen Zeiten findet, ohneracht
 diese dem Raub der Fische nicht ausgesetzt sind.

Die

S e w i t e s S e n d s c h r e i b e n .

Die innere Bauart dieser schönen Geschöpfe verräth es mehr wie zu deutlich wie die liebreiche Vorsicht nicht nur für die Bequemlichkeit sondern auch für die Sicherheit bestmöglichst gesorget habe. O wie tröstlich ist doch diese zuverlässige Wahrheit die uns auch hiebei in die Augen leuchtet,

was unser Gott geschaffen hat
das will er auch erhalten,
darüber will er früh und spät
mit seiner Gnade walten.

wie dick und steinhart sind nicht bey vielen Schnecken die innerlich die allerzartesten sind, die äußerlichen Schalen diese Außenwerke, diese Ringmauern? wie sicher muß nicht in diesen vestvermauerten Casematten der unschuldige Einwohner wieder die raubbegierigen Angriffe eines Wüterichs liegen und sich durch eine fluge retraite retten können?

Wer bewundert nicht mit mir die feinste email Arbeit sowohl an der äußern als innern glänzenden Schale. Wie ists doch möglich, daß diese unnachahmliche Mahlerei in den tiefen Abgründen des Oceans ausgemahlet werden kan? das feuermahlen und emailliren erfordert die grösste Hitze, und eine Entfernung von aller Nässe und Feuchtigkeit. Bey einer Schnecke ist eigentlich alles emaillirt, aber im Wasser, aber in den kältesten Schlünden des Weltmeers, fern von den Strahlen der erwärmenden Sonne. Noch mehr der Fisch, das

an den Herrn Professor Langen.

41

das Thier so ein Schneckengebäude bewohnet, ist seiner Natur nach eins der allerkältesten, welches fast aller natürlichen Wärme zu ermangeln scheint. Und wer bewundert nicht die Bestandtheile eines Schneckengebäudes? Zum emailliren und zur Zubereitung der Porcellains wird, wie bekannt, hauptsächlich feiner Staub, Asche Salz und der feinste Sand, welcher im Feuer sogleich vitresciret oder zu Glas wird, erforderet. Aber die Schalen der Schnecken bestehen aus lauter kalkartigen Theilen, wie man es sogleich durch die Probe mit Scheidewasser sehen und noch besser durchs Feuer versuchen kan. Daher ja auch in Holland, und an andern Orten, der beste Kalk aus Schnecken und Muschelschalen zubereitet wird. Wie ists doch nun möglich, daß aus solchen kalkartigen Theilen, die sich gar zum emailliren und zu Porcellain Arbeiten nicht zu schicken scheinen, noch dazu ohne Wärme, die feinste Porcellain und unnachahmlichste email Arbeit verfertigt werden kan? vielleicht wenn man dieser Spur des größten Künstlers und allervollenkostenen Werkmeisters nachdächte, auch nachahmte, nachprobirte, erfände man eine weit weniger kostbare und mißliche aber ungleich leichtere methode dergleichen Arbeiten ohne Feuer wohl gar durch Hülfe des Wassers zu Stande zu bringen.

Je mehr ich der innern Einrichtung dieser Creaturen Gottes nachzuspüren die vergnügliche Gelegenheit habe: je mehr werde ich

F

zu

Zweites Sendschreiben.

zu einer chrfurchtsvollen Bewunderung der allerweisesten Ordnung des Gottes der überall in seiner großen Haushaltung ein Gott der Ordnung ist, dahingerissen. Gott hat auch hier, wie in der ganzen Schöpfung, stufenweise gehandelt und alle Geschöpfe in einer solchen zusammenhängenden Reihe hervorgebracht, und in einer solchen aneinander hängenden Kette verknüpft, daß ein Glied von dem andern nur sehr wenig abweicht. Dß Verfahren der göttlichen Weisheit verdient in einem jeden Reiche der Natur und bey jedem Geschlechte der Creaturen sorgfältigst bemerkt zu werden. Ich bleibe jetzt nur einen Augenblick bey den Conchylien stehen. Einige sind ganz einförmig gleichsam ungekünstelt; andere erheben sich und zeigen schon von einer größern Weisheit; noch andere sind wiederum weit mehr zusammengesetzt, mehr mit Kunst, Schönheit und Pracht begabt. - Und so geht alles stufenweise zu immer vollkommneren und höhern Graden fort. Wer nun alle Arten der Conchylien behsammen hätte, der könnte die accurateste Eintheilung machen, und zeigen wie sich eine Familie über die andere erhübe, und immer mehr Vollkommenheiten wie die vorhergehende überkommen habe.

Ein großer Natural Sribent macht folgende Anmerckung
 „Wenn eine Schnecke an ihrer Windung, Spire und äußersten Spire verletzt worden, so muß sie notwendig sterben, da sie andere Beschädigungen noch wieder ersehen könnte.“ Ich finde aber beym durchschleifen solche Stücke, deren Gänge zu den obersten Cämmern

und

an den Herrn Professor Langen.

43

und Stockwerken durch Sand und kleine Steine völlig verstopft worden. Daher sich denn der Einwohner gedrungen gesehen, seine vorige Bequemlichkeit fahren zu lassen und seine Haushaltung enger einzuschränken. Man findet daher Stücke, in welchen ein solcher mit kleinen Steinen verstopfter Zugang zu den höhern Gewinden völlig mit einen neuen Schneckenansäze überzogen, vermauret und verbaut worden, wie ich den an Ew. HochEdelgb. mehrere zur Probe werde mitsenden können. Nun da glaube ich ist ja wohl die Schnecke an ihrer Windung, Spire und Spitze verletzt worden, und dennoch hat sie ohne diese höhern Stuben leben und selbige, zum Beweis einer völligen resignation, noch selbst mit ihren Saften aufs stärkste verbauen können.

Von einigen unerwarteten Auswüchsen, welche vielleicht durch Krankheiten und Verleßungen des Einwohners an der innern Schale verursacht worden; und von manchen andern Besonderheiten, welche nur die fleißige Untersuchung des inwendigen entdecken kan, will ich dißmahl ganz stille schweigen, um Ew. HochEdelgb. nicht eitelhaft zu werden, und um noch einigen Raum zur Beschreibung eines besondern Nautili übrig zu behalten. Gualtieri stellt denselben in seinem vortrefflichen indice conchyliorum auf der 18 Tabelle im Durchschnitte vor. In denselben finden sich, bey dem ordentlichen Luft und Wasser Canal, der durch die Cammern aller Nautiliten hin-

F 2

durch,

S zweites Sendschreiben.

durchzugehen pfleget, noch die völligen rudera einer zweyten Röhre.
Hier sind seine eigenen Worte

„Nunc modo forte fortuna in pluribus Nautilis a me disse-
„, etis, mihi primum alia particularis structura patuit, quam
„idcirco delineandam curaui, in qua in ipso angulo interno
„cujuscumque diaphragmatis vestigium quoddam alicujus fo-
„raminuli latet, itidem versus basin concavi, convexi au-
„tem apicem versus. Hujusmodi vero vestigia foraminulo
„perquam similia non sunt peruria, etiam oculo armato,
„quamquam primo intuitu videri possint, ei oculum inspi-
„cientis deludant. Quemnam usum habeat haec peculiaris,
„recondita, atque inobseruata structura mihi ad huc igno-
„tum,,

Weil ich nicht weiß ob dieselben des Gualtieri indicem testarum bey der Hand haben möchten, und doch höchstbegierig bin die Gedanken meines theuresten Lehrers über dis sonderbare Phaenomenon in der Conchyliologie zu erfahren: so habe ich den Kupferstich, welcher der wunderbaren halb rähtselhaften Beschreibung die beste Erklärung geben kan, abmahlen lassen, um ihn zugleich Ew. HochEdelgeb. vor Augen zu legen.

Hier würde ich meine schlechte Zuschrift schließen, wenn ich Ihnen nicht noch eine ganz kleine Nachricht geben müste von den Stücken, welche ich aus meinem geringen Vorrathe dissmahl zu übersenden die

Freude

an den Herrn Professor Langen.

45

Freude habe. Da der berühmte Conchyliologiste Dargenville neu-
lich die Welt mit einem Werke beschenkt, darin er bey jeder Haupt-
familie den Fisch oder Bewohner des Schneckenhauses vorgestellt:
so werde ich mich bemühen Ew. HochEdelgeb. bey jeder Hauptfa-
milie die innere Structur vorzulegen. Zugleich habe ich ein paar
aufgeschliffene Linksschnecken beygelegt. Diese letztern sind aus sol-
chen Landschnecken ausgelesen worden, welche von Schwaben in
unzähliger Menge, in ganzen Schiffen voll die Donau herabgebracht,
und hieselbst an Fasttägen häufig gegeben werden. Da findet sich
unter tausenden oft eine solche Linksschnecke deren Mündung bey der
linken Hand ist, da alle Schnecken sonst gewöhnlicher Weise ihre
Öffnung bey der rechten haben. Weil ich nicht gewiß weiß, ob auch
lauter aufgeschliffene meinem theuresten Lehrer angenehm seyn möch-
ten, so habe ich auch von allen ganze Stücke mitbeygepacket. Von
Versteinerungen schick ich nur einige große versteinerte Jacobs Mu-
scheln als eine kleine Probe. Denn da Dieselben einen so ungemeinen
Vorrath von Versteinerungen besitzen: so habe ich geglaubt mit meh-
rern Stücken wenig Dank zu verdienen. Da bey einer benachbar-
ten Ungarischen Stadt Dedenburg ganze Berge von diesen verstei-
nerten Jacobs Muscheln sich befinden: so ist es mir ein leichtes meh-
rere zu schaffen, wenn Ihnen damit gedient seyn möchte.

F 3

Wie

S zweites Sendschreiben

Wie zufrieden wolte ich seyn wenn Ew. HochEdelgeb. alles mit der Freude und Vergnigung annehmen möchten, die ich empfinde, da ich hiedurch Ihnen meine Hochachtung und Ergebenheit bezeugen kan.

Wo ist zulezt eine Glückseligkeit im zeitlichen und eine Art des Segens im geistlichen, welche ich Ihnen nicht mit dem freudigsten Herzen gönnen, wünschen und erbitten möchte!

Lassen Sie mich fernerhin Dero Geneigtheit, Freundschaft und Unterricht anempholen seyn. Mein Herz wird nie zu der erschrecklichen Undankbarkeit verfallen Dero Gewogenheit, Dero Liebes und Freundschafts Erweise zu vergezen. Es ist Wahrheit, wenn ich mit dieser Versicherung meine Zeilen schließe, daß ich mich bis zur Gruft bemühen werde, nicht allein mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und in der Wahrheit zu beweisen, daß ich Dero treuen Unterrichts nicht ganz unwürdig gewesen, und daß ich mit grösster Erkältlichkeit und dankbarster Ergebenheit sey

Ew. HochEdelgeboren

Wien
den 25 Denner 1760.

ergebenster und verbrudenster
Schüler.

Drittes Sendschreiben
von der
erbaulichen Anwendung der Betrachtung
der Schnecken und Muscheln
an den
HochEhrwürdigen und Hochgelehrten
H E R R N
Johann Gustav Chemniz
treuverdienten Inspectors der Kirchen und Schulen
in der Grafschaft, und HauptPredigers der
Stadtgemeinde zu Neuruppin
Meinen verehrenswertben und zärtlichstgeliebtesten
Herrn Vatter,



43

HochEhrwürdiger Hochgelehrter, Zärtlichstgeliebtester und theurester Herr Papa!



ch habe Sie zum öftern wegen meines Eysers
in Sammlung natürlicher Seltenheiten recht
väterlich besorgt gefunden, und Dero Briefe
sind mehrmahlen voller liebreichen Erinnerun-
gen gewesen, mich doch ja nicht zu weit in diese Nebensache einzulassen.
Dero Aengstlichkeit bey dieser meiner Neigung kommt aus einen recht
väterlich liebenden Herzen und aus dem edelsten Grunde her. Sie
sind weit entfernt eine fleißige Untersuchung der Wercke und Wunder
des Herrn in der Natur vor unnütz und überflüssig oder wohl gar vor
unanständig und schädlich zu halten. Nur dis scheinet mir, wo ich
nicht gänzlich irre, Dero Gedenkungsart zu seyn

„ich hätte wohl nachdem ich ausgesondert worden zu predigen
„das Evangelium Gottes andere notwendigere und pflicht-

G

mäßi-

Drittes Sendschreiben.

„mäßiger Beschäftigungen - - das Suchen und beständig
„nöthige Forschen im Buche der göttlichen Offenbahrung wer-
„de über die öftere Untersuchung einiger weniger Capitel im
„Buche der Natur, vernachlässigt - die höchstnöthige Sorge
„für meine und meiner Zuhörer Seelen werde verhindert - daß
„Herz hänge und gewöhne sich allmählig an so etwas, und was
„Sie am meisten zu besorgen scheinen, es könne gar diese Ne-
„bensache mit der Zeit zur Hauptsache werden, und sich derges-
„stalt meines Gemüthes bemeistern, daß mein Lehramt dis Amt
„des Herrn, und meine Sache die Gottes Sache sey, nur
„alsdann nebenhin und obenher getrieben werde, welches mir
„wahrlich keine Freudigkeit bringen sondern gewiß meinen Ruhm
„zu Schanden machen werde am Tage der Zukunft meines
„Erzhirten Jesu Christi.

Wenn ich es auch sonst nicht wüste, mein vielgeliebtester Herr Papa, daß Sie zu den frommen und treuen Knechten gehörten, welche treu erfunden zu werden aufs ernstlichste bemüht sind; welche keine größere Freude haben als wen ihre Kinder in der Wahrheit wandeln; und welche es doch gar zu gerne hätten, daß Zion gebauet und alle zu lebendigen Steinen zugerichtet würden: so könnte ich es auch aus diesen frommen Besorgnissen schließen. Gewiß wenn diese

Gedan-

an den Herrn Inspector Chemnig.

51

Gedanken keinen Eindruck in mein Gemüth machten, so wäre ich nicht werth der Sohn eines so verdienstvollen Vaters zu heißen, nicht werth mit sovieler Sorgfalt von Ihnen erzogen zu seyn, nicht werth das Amt zu führen welches die Versöhnung prediget. Daher betheusre ichs hiemit öffentlich aufs allerfeierlichste diese Nebensache soll durch Gottes erbarmende Gnade nie zur Hauptache werden: vielmehr soll sie immerdar dahin eingeleitet werden, das Hauptwerk angele-gentlicher und ernstlicher zu treiben. Eben um deszwischen habe ich meinen Sammlungen so enge Gränzen gesetzt und will ihnen noch engere stecken, um desto weniger Gefahr zu laufen an Hauptarbeiten verhindert oder davon abgezogen zu werden.

Darf ich Ihnen nur den würcklichen beständigen Gebrauch, welchen ich von meinen kleinen Naturalien und sonderlich Conchylien Cabinet mache, vor Augen legen: so bin ichs zum voraus gewiß Dieselben werden es lieblichst rathen in dieser guten Gleise zu bleiben und ganz getrost fortzufahren.

Wenn ich mich zu andern Arbeiten ganz ungeschickt finde, wenn vieles predigen, wie Salomo sagt, den Leib müde gemacht, wenn ich nach Tische nicht sogleich wieder über den Büchern liegen darf, wenn ich einer Ermunterung und Gemüthsergötzung benötiget bin:

G 2

50

so finde ich solche recreationem mentis et oculi in der Betrachtung dieser Werke meines auch in Kleinigkeiten so unaussprechlich großer Gottes. Da gehe ich in diesen immer blühenden Blumengarten mit vielen Vergnügen umher. Da stelle ich die erbaulichsten Betrachtungen über diese reizenden Schönheiten des Meeres an. Ich sehe die unnachahmliche Pracht der Farben, die vollkommenste Uebereinstimmung und Ordnung in allen innern und äußern Theilen, die feinste emaillirung, die grösste mathematische Genauigkeit, die unendliche Mannichfaltigkeit und Veränderung auf welche kein Menschlicher Verstand jemahls würde verfallen seyn, eine Bauart nach den besten Reguln der Architectur u. s. w. und alsdann verliere ich mich in der Bewunderung meines Gottes, ich versenke mich in die unergründlichen Tiefen seiner Weisheit und Allmacht - dann beuge ich meine Knie vor ihm, dann redet mein Herz, welches mit Gedanken über seine Größe so erfüllt worden, mit lauter Erstaunung und Bewunderung von ihm - dann wird mir das Davidische mitten unter der Betrachtung der Werke der Schöpfung abgelegte Bekanntschaft recht abgenöthigt:

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter, auch das Meer daß so groß und weit ist, denn da wimmelts ohne Zahl

an den Herrn Inspector Chemnig. 53

Zahl, beyde große und kleine Thiere - ja wunderbar und wundervoll sind alle deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

O mein Gott wie wunderlich,
Spüret meine Seele dich!
Drück es tief in meinem Sinn,
Was du bist und was ich bin -

alsdann wird mein Mund und meine Zunge seines Ruhmes und Preises voll - dann mache ich Schluße auf Schluße nach der himmlischen Logick meines Heilandes

„so nun Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch „heute steht und Morgen schon in den Ofen geworfen wird - „so nun Gott eine Schnecke eine Muschel also in den Tiefen „des Weltmeers auszieret, daß auch Salomo in aller seiner „Herrlichkeit nicht also bekleidet gewesen - da er sich an Schnecken thut, die oft nie ans Tageslicht kommen, deren Geschlecht „wohl keinem Naturkundiger jemahls bekannt wird, die zu einer Speise der Fische, der Würmer, der Ungeheuer dienen „muß, wie sollte er das nicht vielmehr dir thun o du fleinglaublicher! So nun die über alles waltende Vorsehung deines

„Gottes sich so gar sichtbar an einem Wurme, an einer Schnecke, zeiget wie soltest du ihrer sorgenden Aufsicht und ihrer seligen Einflüsse ermangeln können?

Nun befürchte ich nicht unter der Unermesslichkeit der Creatur gleichsam vergeßen und unter der unzählbaren Menge der Menschen verloren zu werden. Ey wenn sich Gottes Eigenschaften so gar deutlich an einer verachteten Schnecke und Muschel zeigen, wenn er ihrer gedacht, sich ihrer annimmt, sie nicht verläßt noch versäumet, wie sollte ich mich da ich sein Kind und sein Knecht bin, seiner nicht getrostest können - wie sollte ich nicht freudig sagen dürfen, Er wird mich nicht nicht verlassen, wie es in der Grundsprache gar zu tröstlich lautet - und wenn es auch schiene der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergeßen, Er wird mich nicht nicht versäumen. Er ist mein Helfer, ich will mich auch bey manchen furchtbaren Umständen nicht fürchten, was solten, was könnten, was dürften mir Menschen thun? Wer ist der mir schaden könnte wenn ich wie ein Küchlein unter den Flügeln der behütenden Gnade Gottes sitze? So könnte ich noch manche Bogen anfüllen, wenn ich auch nichts mehr als eine kleine Probe einiger erbaulichen Gedanken und Anwendungen dieser Werke des Herrn Ihnen vorlegen wolte.

an den Herrn Inspector Chemniz.

55

Da ich nicht immer studieren und arbeiten kan und bey meiner einsamen halb einsiedlerischen Lebensart der Leibesbewegung, der Ergötzungen und Ermunterung mehr wie ein anderer benötiget bin, um mit Munterkeit und Lebhaftigkeit die Pflichten meines critischen Postens zu besorgen: so sehe ichs wie eine Fügung der guten Hand Gottes über mich an, welche ich dafür mit Demuth, Dankbarkeit, Anbetung und Verehrung kufe, daß ich mich hiedurch ergötzen und ermuntern, und beym Abschleifen die nöthige Leibesbewegung finden kan.

Solche unschuldige Ergötzungen, wie sich der Englische Zuschauer sehr richtig davon ausdrückt, haben sowohl einen angenehmen Einfluß in den Körper als in die Seele, und dienen nicht allein die Einbildungskraft aufzuklären und zu erheitern: sondern sind auch geschickt Kummer und Schermuth zu zerstreuen und die Lebensgeister in eine ergötzende und angenehme Bewegung zu setzen. Sie dienen gewiß zu keiner Verhinderung meiner Amtsarbeiten, vielmehr, weil sie zu meiner Ermunterung dienen, offenbar zur Beförderung derselben. Solche unschuldige Vergnügungen verursachen keine Gewissensunruhen, und erwecken bey keinem vernünftigen ja nur billigen Mitgliede der Gemeinde den allermindesten Unstöß. Anstatt des ärgerlichen Spielens, darin manche ihre Gemüthsergötzungen ganz ver-

geblich

geblich suchen, ja damit auch wohl manche die sich vermeßen zu seyn Leiter der Blinden und Lichter derer die in Finsterniß sind, zu seyn Büchtiger der Thörichten und Lehrer der Einfältigen, ihre Zeit, ohne sich der Sünde zu schämen verspielen - anstatt dieser anstößigen Sache, damit manche zur Schande ihres Ordens ganze Nachmittage und Nächte umbringen, ohne die wichtige Ermahnung Pauli zu bedencken, die ihnen nach der Grundsprache bekandt seyn müste: Sehet zu wie ihr vorsichtig genau und accurat wandelt und kaufet die bequeme Zeit heraus - - ja anstatt aller andern zerstreuenden zeitverkürzenden und verderbenden Beschäftigungen, (welche von mir und einem jeden Gott fürchtenden Knechte gar nicht sollen gesehen werden) spiele ich auch auf die nützlichste und vergnügteste Weise mit diesem Spiele der Natur. Denn, wie unser Hochwürdige Procanzler Pontoppidan sich in seiner natürlichen Geschichte von Norwegen ausdrückt -

„es spielt die Natur kaum in einigen andern Dingen, außer allein in den Blumen, zum Preise des Schöpfers mit so vielen artigen Veränderungen als in den Schnecken, daß man auch davon in Wahrheit sagen kan; natura ludendo serio agit, oder wie Plinius sagt; in his magna ludentis naturae varietas.“

Erlau,

an den Herrn Iaspektor Chemniz.

87

Erlauben Sie es ferner, mein liebwerthest Herr Papa,
 daß ich Ihnen mit recht kindlicher Ehrerbietung von den weitern nützlichen Gebrauch meiner geringen Räntniß der Natur in Absicht anderer Leute, und insonderheit meiner mir so nahe am Herzen liegenden Zuhörer Rechenschaft geben dürfe. Ich habe mich verbindlich gemacht jährlich wenigstens einmahl in einer Predigt die großen Thaten Gottes im Werke der Schöpfung zu verkündigen. Im vorigen Jahre hat mir das gewöhnliche Sontags Evangelium, am XV. Sontage nach Trinitatis, die schönste Gelegenheit dazu gegeben. Denn in diesen schönen Stücke der Bergpredigt verweiset uns ja der beste Lehrer JESUS CHRISTUS recht mit Fingern auf die Werke des Herrn, welche wir auf dem Erdboden vor uns sehen. Sehet, spricht Er die Lilien, und noch dazu die von aller Menschlichen Wartung ausgeschloßenen Lilien auf dem Felde an. Wie ists doch möglich, daß die schwarze Erde so weiße Töchter zeugen kan? Hingegen Jesaias nimmt uns im Nahmen Gottes gleichsam bey der Hand, und führet uns unter einen gestirnten Himmel heraus, und weiset unsre zur Erde hingekehrten Augen hinauf und spricht, „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, wer führet ihr Heer bey der Zahl heraus, wer miszt die Wasser mit der Faust, wer faszt die Himmel mit der Spannen und begreift die Erde mit einem Dreyling und wieget die Berge mit einem Gewicht und die Hü-

H

gel

gel mit einer Wage. O wie unaussprechlich groß ist Gott? wie wunderbar ist er in allen seinen Werken? Und doch sehen wir seiner Werke das wenigste, denn viel größere sind uns noch verborgen.

Wenn ich aber von den Werken meines Gottes predige, so lege ich meinen geliebtesten Zuhörern keine blos physicalische Abhandlung vor, welche sich besser auf einen philosophischen Lehrstuhl schicken würde. Ich rede auch alsdan nicht wie einer der in die Luft streicht, nicht wie einer der nur mit seinen bisgen Gelehrsamkeit die Ohren kitzeln will, nicht wie einer der sich blos begnügt zu predigen. Nein, ich suche sogleich alle Erkantniß auch solcher Wahrheiten zur Gottseligkeit anzuwenden, und alle zu dem unsichtbaren Wesen und zu der ewigen Kraft und Gottheit aufs beweglichste hinzulocken, welche aus allen diesen Werken handgreiflich zu erkennen, und welche bey aller ihrer Verborgenheit in ihren Werken und Wundern offenbar und sichtbar genug geworden. Ich bleibe sonst am allerliebsten bey der Lehre von der Buße zu Gott und den Glauben an Jesum, und ich knütte die ganze Woche hindurch an dem Neße, welches ich am Sontage aufs Wort und in Mahmen meines Jesu auf der Höhe auswerfe um Seelen damit zu fahren. Denn es ist durch die Gnade Gottes mein ganzer Ernst geworden, daß ich und die mich hören, möchten selig werden, daß unser Leiner auch nicht einer dahinten bleibe. Wo ist ein einziger unter meinen

an den Herrn Inspector Chemnig. 59

so herzlich geliebtesten Zuhörern, den ich mit meinen Willen miszen und verlieren möchte. Und da daß schon mein Wille ist, wie wirds nicht vollends der Wille meines Jesu seyn, der Blut und Leben an diese Schafe gewaget, daß ihm ja keines, auch nicht eines entrissen werde? Da ich nun alle so innig lieb gewonnen, so bin ich von Herzen willig ihnen mitzutheilen nicht nur das Evangelium Gottes, sondern auch alle meine Kräfte, und wenns drauf ankommt mein Leben. Ja mich verlanget von Herzensgrunde sie alle zu sehen, nicht nur in der seligen Gemeinschaft Jesu, sondern um mit einen lieblichen Ausdruck Pauli zu reden, recht in den Eingeweyden Jesu Christi, in der als lergenauesten innigsten unzertrennlichsten Gemeinschaft mit ihm. Dazrum dieweil ich ein solch Amt habe, nachdem mir selbst so viele Barmherzigkeit Gottes an meiner eigenen Seele wiederfahren ist und täglich wiederafahrt, werde ich nicht müde - ob ichs gleich nicht läugne, daß mich das laue, Laodicäische, unevangelische Wesen, so ich sehen muß, oft ermüden will. Denn, um einen besondern prophetischen Ausdruck zu gebrauchen, da mich die schon müde machen die zu Füsse gehen, wie sollte ich nicht müde werden, da ich mit den Reuern laufen muß?

Nun mit meinen schon vorhin angeführten Hauptzwecke verbündende ich solche Vorstellungen aus dem Reiche der Natur, und wenn ich

daher aus den Werken die unendliche Grösse des Schöpfers Hims-
mels und der Erden vorstelle, und auf die Geschöpfe hinweise, die
wir an den Himmeln erblicken, auf der Erde greifen, in allen Was-
fern ohne Zahl antreffen: so vergesse ichs ja nicht auch in einer sol-
chen Rede die leichte Ordnung zu ihm durch Christum zu kommen
und in ihm seine Seeligkeit zu finden, nach dem Vermögen so der
Herr darreicht anzuseigen.

Aber meine Naturalien, und sonderlich Conchylien Sammlung
brauche ich alsdan erst zum besten anderer, wenn ich von ihnen -
wie gar häufig geschicht-besucht werde. Die mehresten, welche der-
gleichen bey mir aufgestellet sehen fangen von selbst an sich zu erkun-
digem wo dergleichen gefunden werde? ob alle auch würklich in den
tiefen des Meers durch die Natur - oder wohl besser durch den
Herrn der Natur - gebildet worden? ob nicht viele von Menschen-
händen versfertigt worden? ob es nicht möglich seyn möchte dergleic-
hen nachzumachen? welches doch der Nutzen solcher fast kostbaren
Sammlung sey? O welche gute Gelegenheit wird mir bei solchen
Fragen dargeboten, unnütze Worte und faule zerstreuende Geschwätz
zu vermeiden und von dem Gott und Heilande zu reden; von
welchen David, so bald er nur erwachte, redete, von welchen tausend-

Zun-

an den Herrn Inspector Chemniz.

68

Zungen, wenn ich tausend überkommen, reden und um die Wette zu seinen Lobe überfließen solten,

o wäre jeder Puls ein Dank
und jeder Othem ein Gesang!

Man trifft freilich auch Leute an welche ganz unverständige Fragen thun. Der sel. Leßer wurde gefragt: warum er solche Narrenspassen sammele? worauf er herhaft antwortete „da Gott solche vermeinte „Narrenspassen werth geachtet zu erschaffen, so achte er sie auch werth „selbige vor vernünfrige Leute aufzuheben.“ Ich bin mehrmalen, recht im Vertrauen, bey meinen Conchylien und Versteinerungen befragt worden: ob ich etwa ein kleines Gewerbe damit trieb? ob beym Handel etwas zu verdienen wäre? ob man das Geld nicht besser anwenden könne? ob ich nicht lieber allerhand daraus machen lassen? wo es bleiben würde wenn ich nun wegkreise etc. Auch thörichte Fragen müssen mir zu einer Aufforderung dienen solche Leute eines bezern zu belehren. Da zeige ich ihnen wie Gott auch in diesen Kleinigkeiten so groß sey (in minimis quoque maximus est et nunquam major quam in minimis) wie nicht nur die Erde sondern alle Wassertiefen voll sind seiner Güte, wie Er groß sey, wie sein Nahme groß sey, wie Er sich in der That überall, auch im kleinsten groß erweise, wie Er einem nachdenkenden Gemüthe immer größer ehr und anbetungswürdiger werde. Ich erzähle ihnen wie Er diese

reizenden Geschöpfe des Meers grösstentheils an die Ufer solcher Länder hingelegt, von welchen man sagen muss: Finsterniß bedeckt das selbst das Erdreich und Dunkel die Völker - damit ihnen aus so schönen Creaturen die Schönheit des Schöpfers in die Augen strahlen möge - ob sie den sehen, fühlen finden möchten, der ihnen so sichtbare Zeugniß seines daseyns vor die Augen gemahlet. Zum öftern findet sichs daß manche selbst anfangen die erbaulichsten Anmerkungen zu machen. Da reiset sie der bloße Anblick, sonderlich auch der innern Struktur der Schnecken, zur stillen Bestürzung und Bewunderung dahin. Da locket ihnen der bloße Anblick dieser sonderbaren Meisterstücke der Wunderhand Gottes das lauteste Bekäntniß ab,, wir haben wahrlich einen großen, einen aller Anbetung würdigsten Gott. Das haben wir nicht gedacht daß es solche Creaturen mit so unzähligen Verschiedenheiten der Bauart, der Farben, des inwendigen gäbe. Wer wolte nun solche gute Gedanken nicht unterstützen und forsetzen? wer wolte sich dabei nicht mit andern zur kindlichen Furcht und Liebe eines solchen Gottes erwecken? o wer sollte Dich nicht fürchten, nicht lieben nicht Deinen Nahmen preisen Herr Zebaoth. Ja lobe den Herrn o meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen, seinen in allen Geschöpfen so herrlich bewiesenen Nahmen. Es wird immerdar ein schwaches und armes Lob bleiben, aber

Du

an den Herrn Inspector Chemnig.

63

Du nimmst das arme Lob auf Erden,
Mein Gott in allen Gnaden hin,
Im Himmel soll es besser werden,
Wenn ich bey Deinen Engeln bin:
Da sing ich Dir im höhern Chor
Wiel tausend Halleluja vor.

Ehe ich meinen Brief schließe, so will ich noch einige erbauliche Gedanken des redlichen Herrn Doctor Haubers, die mir eben wieder befallen, anführen. Nachdem er meine Sammlung von Conchylien mit der frömsten Freude über diese Werke des Herrn, in Copenhagen betrachtet: so brach er einmahl in folgende besondere nachdenkliche Worte aus: „Wenn Gott meinem Alter,“ sprach dieser verehnswerte Greif, den ich wie meinen andern Vater liebe, „noch hundert und mehrere Jahre zulegte, und mir nichts weiter erlaubte, als ihn aus seinen geoffnenbarten Worte und aus den Conchylien kennen zu lernen, so wolte ich nie klagen, daß ich nicht Materie überflügig genug zur Erfährt, Bewunderung und Verehrung meines grossen Gottes hätte.“

Hiebey kan ich nicht umhin auch ein paar Worte unsers hochberühmten Herrn Hofprediger Cramers anzuführen. Ich entlehn sie aus der Einleitung, welche den unvergleichlichen Werke des Herrn Regensuß vorgesetzt worden. Es steht zwar nicht dabei daß diese

Lehrrei-

Drittes Sendschreiben.

lehrreiche Einleitung, welche eine rechte Hauptzerde dieses Werks ausmacht, den Herrn Hofprediger zum Verfaſſer habe. Ich müſte aber von den übrigen Schriften delfben wenig gelesen haben, wenn ichs nicht aus der ganzen Schreibart und starcken darin herschenden Denckungsart errathen folte.

Nachdem er eben gezeigt daß man den Liebhabern der Conchyliologie unmöglich den Vorwurf einer eiteln und unfruchtbaren Neubegierde machen könne: so fließt sein heredter Mund in folgende merkwürdige Aussprüche über

„Welche Beweise von der grenzenlosen Allmacht, und wenn „man den Ausdruck erlauben will, von der unendlichen Erfind- „samkeit des Schöpfers enthält nicht die Conchyliologie. Es „ne so kleine Maße Fleisch, als das Fleisch der meisten Schne- „cken und Muscheln ist, zu solchen organischen Körper gebil- „det zu ſehen, worinnen ein forſchendes Auge fast alle Glied- „maßen, Nerven, Muskeln, Drüſen, Canäle und andere „Theile beobachtet, welche in größern Thieren bewundert zu „werden pflegen; zu ſehen wie fehr dadurch die verschiedenen „Arten des Lebens und der Lust vervielfältiget werden; überall „Regel, Plan und Absicht zu entdecken, und zwar in einer „unendlichen Veränderung und Abwechselung; überall, beson- „ders auch in den Gebäuden und Schalen dieser Thiere, so rich- „tige Abmeßungen, so künstliche und allezeit regelmäßige Ver- „hältniffe, und so erstaunliche allezeit ſchöne Verschiedenheiten

an den Herrn Inspector Chemnig;

65

„zu erblicken: welch ein Vergnügen! Und wie fähig ist dieses
„Vergnügen nicht einen nachdenkenden Geist in die ehrerbietig-
„ste Verwunderung über Gott zu setzen! „

Hier wird zwar mein Schreiben aufhören, ich aber werde niemahls
aufhören mit den frömsten Wünschen und brünstigsten Gebeten das
Angesicht meines Gottes zu suchen;

Dass der Gott aller Gnaden, der rechte Vater über alles was
da Kinder heisst im Himmel und auf Erden, Dero an mir
durchs ganze Leben erwiesene Vatertreue mit seiner belohnenden
Güte ansehen, Dero Lohn groß ja vollkommen seyn lassen,
und selbst Dero Schild, bey diesen gefährlichen Zeitaläusen,
und Dero großer Lohn seyn und ewig bleiben wolle.

Ich werde nie aufhören zu beten und zu bitten

dass der Herr des Lebens Dero für mich so unschätzbares Leben
bis auf die spätesten Jahre verlängern, und lieber von meinen
Jahren einige dazu legen wolle; dass er Dero Alter wie die Zu-
gend machen, dieselben, da Sie mit so vielen Ehren grau vorz-
den, haben tragen und erretten und immer mit neuer Stärke
und Kraft begnadigen wolle, zu laufen und nicht matt, zu
sammeln, zu rufen, zu locken und nicht müde zu werden.

Ich werde nie aufhören täglich zum Gnadenstuhle hinzutreten und
aufs flehentlichste zu bitten

S

dass

66

Drittes Sendschreiben.

dass der Herr des Segens Dieselben fernerhin zum Segen setzen,
in Dero wichtigsten Lehramte Ihnen einen Sieg nach den andern schenken, und die belohnende Freude verleihen wolle, alle ihre anvertraute Zuhörer, als Schäflein, in die Mutterarme des Oberhirten Jesu Christi hineinzusammeln, um dereinst als ein Lehrer, der recht viele zur Gerechtigkeit hingewiesen, zu leuchten wie des Himmels Glanz, wie die Sterne immer und ewiglich, und wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Lassen Sie mich fernerhin Dero väterlichen Liebe, Fürbitte und Vorsorge angelegentlichst anemphohlen seyn. Ich werde meine Freude darin suchen, Ihnen viele Freude zu machen, um Sie immer mehr zu überzeugen dass es Wahrheit sey, wenn ich mich mit dem kindlichsten Herzen und der innigsten Zärtlichkeit und Ehrerbietung seyne.

Ew. HochEhrwürden
Meines theuresten Herrn Papa

Wien
den 21. Januar 1760.

gehorsamster
Sohn

Viertes Sendschreiben
von
meiner Hülffsmitteln zu einiger Räntniß der
Conchyliologie zu gelangen
an die,
HochEdle Wohlgelehrte und Eugendreiche
Jungfer
Margaretha Barbara
Bürgmannin
zu Nürnberg
Kaiserlich gecrönten Poetin, auch Ehrenmitglieds der teutschen
Gesellschaften zu Helmstädt, und in Altorf.

ANNALES
MUSÉI NATIONALIS
POLONIAE



HochEdle Wohlgelehrte Hochgeehrteste Mademoiselle.



Sie verwenden Dero Zeit und Kräfte auf lauter edle und lobenswerthe Bemühungen, welche Ihnen und Ihrem Geschlecht Ehre machen, welche auch schon längst mit dem Lorber bekrönet worden. Sie wollen Dero anvertrautes Pfund nicht vergraben noch in ein Schweißtuch verbergen: sondern damit auf die läblichste Weise zur Ehre Gottes, zur Ausbreitung der Religion und Eugend, und zur Beförderung des guten Geschmacks, wuchern. Oft bieten Sie Dero Kräfte in der Dichtkunst auf, um in Psalmen und geistlichen lieblichen Liedern den Gott und Heiland zu besingen, den wir mit allen was in und an uns ist, mit allen unsern Fähigkeiten und Empfindungen loben solten. Oft beschäftigen Sie sich mit den Sprachen und schönen Wissenschaften, und sonderlich wenden Sie viele Bemühungen an eine mehrere Vollkommenheit in Dero Muttersprache zu erlangen. Auch pflegen Sie einige Nebenstunden der Betrachtung und Sammlung

naturlicher Seltenheiten, darunter die Conchylien gleichfalls ihren Platz haben, zu widmen. Ew. HochEdel. haben neulich sich zu erkundigen beliebet, welches meine Bücher und übrigen Hülfsmittel wären, um zu einiger Einsicht in diesen kleinen belustigenden und angenehmen Theil der Natur zu gelangen. Ich zeige Ihnen solche mit desto größerer Bereitwilligkeit an, weil ich dadurch zugleich eine gute Gelegenheit überkomme Ihnen meine Achtung gegen Dero seltnen Verdienste, und meine Dankbarkeit für die östere Erbauung aus Dero kleinen Schriften und geistreichen Poesien, zu bezeugen.

Da ich so glücklich bin die kostbarsten clasischen Schriftsteller der Conchyliologie mit vieler Mühe und Kosten erhalten zu haben: so sehe ich diesen Schatz billig als mein vornehmstes Hülfsmittel an.
Ich besitze 1, Georg Everhard Rumpkii Amboinsche Raritäten Cammer. fol. 1705. Amsterdam

- 2, Philippi Bonanni Musaeum Kircherianum. fol. Romae 1709.
- 3, Nicolai Gualtieri Indicem Testarum, mit 110 Abb. pfertafeln. Florentiae. groß fol. 1742
- 4, Joh. Theod. Kleinii Tentamen methodi ostracologicae siue natural. disposit. cochlidum atque concharum. 4to. Lugd. Batav. 1753.
- 5, Dar-

an die Jungfer Bückmannin.

71

5, Dargenville de la Conchyliologie. Nouvelle edition.

a Paris. 1757 klein fol.

6. ----- Appendix de trois nouvelles Planches.

1759

7. ----- Representation des Animaux vivans, qui
habitent les Coquilles. nouv. edit. 1757

8, Nic. Georg Gevens, Kunstmahlers im Hamburg
Monatliche Belustigungen im Reiche der Natur,
mit saubern nach dem Leben erhelleten Kupfern,
nebst einer Beschreibung in französischer und teut-
scher Sprache. Dieser erste Theil, den ich aber noch
nicht vollständig habe bekommen können, begreift
die eigentlichen Schnecken, der andere, wo er her-
auskommt, wird die Muscheln liefern. 4to.

9, Fried. Christ. Lessers Testaceotheologie. 8 tav. Leipzig
1756.

10, Georg Wolfgang Knorrens Vergnügen der Augen
und des Gemüths in Vorstellung einer allgemeinen
Sammlung von Muscheln. Nürnberg. 4to. 1757.
mit lauter illum. Kupfern.

11, M.

72

Viertes Sendschreiben

11, M. Adanson Histoire naturelle des Coquillages du Senegall. a Paris. 1757. 4to. Tom. 1.

12, Joh. Mich. Regensfuss, Königl. Dänischen Kupferstechers Sammlung auserlesener Schnecken und Muscheln, nebst der französischen und teutschen Beschreibung. Copenhagen. erster Band. 1758. in regal fol.

Wenn ich nun nur noch des D. Martin Listers Testacea, welche zu London A. 1685 bis 1692 auf Kosten dieses berühmten Mannes, herausgekommen, erhalten werde (wozu mir ein grosser Gönner der sich anjetzt in Holland aufhält, viele Höflichkeit gemacht) so will ich vors erste gerne zufrieden seyn: Das rare Werk des Doctor Lister, welches ich hieselbst zum erstenmahl in der unvergleichlichen Kaiserlichen Bibliothek zu sehen Gelegenheit gehabt, besteht bis auf den Anhang aus lauter Kupferstichen auf welchen neben den abgebildeten Schnecken etwa ihr Nahme, und wenns viel ist, auch ihr Vaterland bemerkt wird. Daher auch der gelehrte Klein von ihm urtheilet „Listerus in tabularum aenearum titulis parcus et jejunus est.“ Sein ganzes Werk enthält vier Bücher. Das erste handelt von den Erdschnecken, das andere von den Flüsschnecken, das dritte von den Muscheln, das vierte hat verschiedene Abschnitte von den Buccinis, unter welchen besondern

Famis

an die Jungfer Bürdmännin.

73

Familien Nahmen, er überhaupt alle gewundene Schalthiere oder die eigentlichen Schnecken versteht. Der Herr Dargenville ist daher gar übel auf ihn zu sprechen und sagt in seinen remarques sur la famille de Buccins: On ne peut entrer dans le detail de cette famille, sans faire les Proces a Lister - Ja schon im ersten Cap. S. 5. spricht er: Toutes les Coquilles sont appelles par *Lister* des Buccins, terme qui lui est si familier, qu'il y rapporte tous les genres et les especes. Endlich bringt ihm die Hize zu folgenden hartem Urtheil: On peut dire que personne n'a jetté tant de confusion dans l'histoire des Coquillages que cet Auteur. Dennoch wolte ich viel drum geben, wenn ich ihn nur vollständig zu erhalten wüste. Aber wer sagt mir was zu seiner Vollständigkeit gehöre? Man hat mich versichert, daß ihn hieselbst, wo nur 3 bekandte Exemplaria dieses Buchs sich befinden, ein jeder ganz verschieden besäße. Bald hat man mehr in diesem Theil bald weniger in einem andern. Selbst aus Holland schreibt mir der vorhin belohnte Gömitz folgendes:

„Complete Exemplaria vom Lister habe ich seit meinen Aufent,
„halt in Holland nicht erhalten können. Ich habe bey den er-
„sten Kennern solcher Bücher nicht einmal zuverlässig erfahren
„können, was zur rechten Vollständigkeit gehöre. Ich hoffe
„aber nächstens beym Bibliothecario der Universitäts Biblio-

L

„theck

74

Viertes Sendschreiben.

„theck zu Leyden belehret zu werden, weil er sich daselbst aufs
„vollständigste befinden soll.“

Nun will ich Ihnen, wenn Sie es gütig erlauben wollen, einige
Anmerkungen über meine vorhin angeführten Schriftsteller mit-
theilen.

Von des Rumphii Ambavinischen Raritäten Cammer besitze
ich zum Glück die erste beste und rareste Ausgabe von 1705. Weil ich
voraus sezen kan, daß Ihnen dieses schöne Buch gar wohl bekandt
seyn: so will ich den Raum meines Briefes für die Anführung eini-
ger andern die weit rarer sind sparen. Nur diß einige muß ich Ih-
nen melden, die schönen Abbildungen im Rumphio hat man dem
Fleize der Tochter des berühmten Matthai Merians, und die mit
einer seltenen Kunst verfertigten Abzeichnungen im Lister, hat man
seinen beyden Jungfer Töchtern zu verdanken. Sehen Sie wie
verdient sich Dero Geschlecht um die Conchyliologie gemacht habe!

Philip Bonanni ein Jesuit, theilet das ganze Musaeum Kir-
cherianum, welches er zuerst italienisch und hernach lateinisch be-
schrieben, in zwölf Clasen, und setzt, solten Sie es vermuthen?

die

an die Jungfer Bürekmannin.

75

die Conchylien die oben an stehen solten in die unterste Classe. In dieser zwölften Classe macht er aufs neue vier Haupttheile.

I. Der erste Theil faszet wieder zwölf Abschnitte in sich.

Im ersten zeiget er wie das Auge eines Weisen durch die Betrach-
tung der Schnecken könne belustiget werden.

Im andern wie das Gemüth darin eine Ergözung finde.

Im dritten macht er einige Eigenschaften der Schalthiere, wel-
che uns auf die Betrachtung der göttlichen Vorsehung leiten
können, nahmhaft.

Im vierten redet er von einigen Naturalien, sonderlich Conchy-
lien Cabinetten.

Im fünften versält er auf die Eintheilung dieser steinschalichten
Thiere.

Im sechsten handelt er von ihrem Ursprunge, von ihrer Ent-
stehungsart.

Im siebenden kommt er auf die Erzeugung der Steindatteln.

Im achten auf die Bestandtheile, auf die Materie, welche zur Her-
vorbringung der Schnecken und Muscheln dienlich seyn möchte.

Viertes Sendschreiben.

Im neunten sucht er die Frage zu erörtern, ob die Schnecken welche aus der Erde gegraben werden, ihren ersten Ursprung aus dem Meere oder der Erde hätten?

Im zehnten stellt er Betrachtungen über die ungemeine Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Schneckengebäude und ihrer Farben an, und fragt

Im elften woher dergleichen fast unendliche Abänderung der Farben entstehen möge, worauf er

Im zwölften Capitel mit einer kleinen Abhandlung vom Nutzen der steinschalichten Thiere, den Beschlüß dieses ersten Haupttheils macht.

II. Der andere Haupttheil liefert eine Erklärung aller Kupferstafeln die hernach im 4ten Theil angetroffen werden.

Diese Arbeit muß ihm schrecklich sauer vorgekommen seyn, weil er saget „arduum profecto opus aggredior, et quasi in spatio so „Pelago vela soluens naufragium potius mentis timendum esse „quam animi relaxationem sperandam, agnosco. Ea est enim „testaceorum copia sub undis, ut deficientibus verbis singulis vel „solum nomen imponere eloquentia desperet. Adeo facilius est „naturae facere quam homini recensere.“

Die

an die Jungfer Bückmannin.

77

Die steinschalichten Thiere werden nach der alten Art in drei Clasen abgetheilt

Zuerst kommen die einschalichten ungewundenen, da neun und dreißig abgebildete Arten beschrieben werden. Der Nautilus crassus muß hier nebst mehrern andern, aller Windungen ohnerachtet, in der Classe der ungewundenen sijzen, welches Kenner vor unbillig und ungerecht erkennen werden.

Die zweischalichten machen auch die zweite Classe aus, deren hundert und fünf und dreißig angezeigt werden, dabey am Ende die Worte stehen „impossibile est enim omnes recensere, quas non solum Musaeum sed totius Pelagi foecunditas calamo describens suppeditaret. ,,

Endlich werden in der dritten Classe vierhundert und zwölf verschiedene Arten der gewundenen beschrieben, da zulezt die Worte stehen: Haec delibasse sufficiat.

III. Der dritte Haupttheil enthält verschiedene Problemata der Conchyliologie, deren Auflösung bald länger bald kürzer beigefüget werden. Wie gar sehr entbehrlich manche gewesen, werden Ep. Hoch-

Edeln aus der nähern Anführung derselben aufs beste beurtheilen können.

Problema. I. In welchen Schnecken die Perlen wachsen.

II. Ob der Thau zu ihrer Erzeugung etwas beitrage?

III. Wachsen die Perlen aus den Häusern oder aus den Ein-
geweiden dieser Thiere? Sind es würdliche Aus-
gebürteten, oder entstehen sie von Krankheiten dieser
Geschöpfe?

IV. Woher kommts, daß mehrere Schnecken im Meer als in
Seen und Flüssen gefunden werden.

V. Woher kommts daß sie vielmehr im Meer und Wasser
als auf der Erde wachsen?

VI. Woher kommts daß gar keine in Metallen erzeuget wer-
den, da doch soviele auf der Erde ihren Ursprung
finden?

VII. Woher kommts daß sie in Orientalischen und Ostindi-
schen Meeren in größerer Menge und mit buntern
Farben gefunden werden? Hier sieht man leicht daß
ihm die vortrefflichen Isländischen und Grönlan-
dischen unbekannt gewesen.

VIII.

an die Jüngster Bückmännin.

63
79

VIII. Warum einige leichter über dem Holze als auf Steinen wachsen?

IX. Wie ist es möglich daß ihre Schale, die aus dem weichen Wasser entsteht, zu solcher Härte gelangen kan?

X. Warum die mehresten unbeweglich an Felsen und Klippen haften bleiben?

XI. Wie geht es zu daß einige gefürcht sind (wie zum B. alle Kamm Muscheln) andere nicht?

XII. Warum erscheinen sie mehrentheils wie gemahlt auf ihrer Oberfläche? Hier glaubt er einige Ähnlichkeit mit den Wirkungen der Sympathetischen Tinte zu finden, deren Zubereitung an diesem Orte, wo man sie schwerlich gesucht hätte, beschrieben wird.

XIII. Warum werden die gewundenen Arten am häufigsten gefunden?

XIV. Warum nehmen die mehresten gewundenen eben die sphärische figur an?

XV. Warum haben die gewundenen ihre Öffnung und Mündung allermeist bey der rechten Hand? Hier trifft man wunderbare und unerwartete Ursachen an.

Zel)

Viertes Sendschreiben

Ich will Ihnen nur die erste, welche aus dem Lister
genommen seyn soll, anführen wo es heist „Mart. Li-
ster dixit, testas motus solis observare et a sini-
stra dextram versus torqueri.“

XVI. Welches ist die Ursache, daß kaum die allermindste
Verschiedenheit der Glieder bey den Schalthieren ge-
sehen wird?

XVII. Warum müssen sie der Knochen ermangeln?

XVIII. Warum des Herzens?

XIX. Warum der Zähne?

XX. Warum der Galle Leber und Milz?

XXI. Wie können sie, da sie keinen Mund haben, ernährt
werden?

XXII. Warum sind die gewundenen mit einer Thür verse-
hen worden?

XXIII. Warum mit Hörnern?

XXIV. Weswegen beobachten sie ein ewiges Stillschweigen?

XXV. Warum fehlt ihnen das Gehör?

XXVI. Warum fehlen alle Sinne den lebenden Schnecken?

Wie schrecklich unrichtige Vordersätze werden bey allen
Diesen Aufgaben voraus gesetzt?

XXVII.

an die Jungfer Büromannin.

81

XXVII. Die steinschalichen Thiere haben eine große Aehnlichkeit mit den Gewächsen des Erdbodens - wie kommt's aber daß sie weder bey ihrem Leben noch Tode einigen Geruch von sich geben, wie doch die Gewächse thun?

XXVIII. Welches mag der Grund seyn, daß sie länger wie die Fische außer den Wäser leben können?

XXIX. Warum haben die Seeigel, die Echini Zahne? warum besteht ihr eyförmiges Gebäude eben aus fünf, also aus ungeraden ungleichen Theilen? Hier hat er nicht gewußt, daß es auch Seeigel von sechs Theilen gibt, wie dergleichen aus einer Abhandlung des Hr. Klein, in den Schriften der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, mit mehrern gelesen werden kan.

XXX. Wie geht es zu, daß man das Brausen des Meeres zu hören scheinet, wenn man eine gewundene Schnecke ans Ohr hält?

XXXI. Warum sind Schnecken im Vollmonde fetter?

XXXII. Warum sind es so gar faule und dumme Thiere?

XXXIII. Warum legen sie ihre Schale nicht ab zu gewissen Zeiten, wie etwa die Krebse und andere Schalthiere?

8

XXXIV.

Viertes Sendschreiben

XXXIV. Warum geben Steindatteln in finstern einen Schein von sich?

XXXV. Warum wird bey der angemeinen Verschiedenheit der Farben die Himmelblaue niemahls gesehen? So klein mein Vorrath ist, so kan ich dennoch einige von dieser Farbe aufweisen. Ja Bonanni hat selbst einige abzeichnen lassen, welche nothwendig himmelblau müssen ausgesehen haben, wosfern sie nicht ausgebleicht und von ihren Farben verlaßan gewesen.

XXXVI. Ob von der Venus Schnecke, welche auch wohl remora genannt werde, der Lauf der Schiffe aufgehalten werden könne?

IV. Zuletzt folgen im vierten Theil Icones testaceorum.

Ew. HochEdel. werden ohne mein Erinnern aus diesem kurzen Auszuge es gar leicht abnehmen können, daß man viel unnützes und überflüssiges, aber auch gewiß viel brauchbares und lehrreiches in diesen raren Buche antrefse. Es würde sich der Mühe verlohnien, wenn jemand einen vollständigen Extract der besten und brauchbarsten Sachen aus diesem Werke des gelehrten Bonanni, welches nicht eben in der deutlichsten lateinischen Schreibart geschrieben worden, verzertigen wolte.

Der

an die Jungfer Bürmannin.

83

Der Index testarum des Nic. Gualtieri welcher mit hundert und zehn Kupfertafeln und den ausgesuchtesten Vignetten zu Florenz herausgekommen, verdient billig einen hohen und vorzüglichen Rang unter meinen Büchern von der Conchyliologie. Denn, wenn ich auf die Menge der abgezeichneten Stücke sehe, so wüste ich keinen der übrigen ihm an die Seite zu setzen. Klein nennet dīß Buch Opus splendidissimum carissimum, und der sel. Leser, opus splendidum et sumptuosum. Die trefflichen Vignetten helfen auch um es noch mehr zu verschönern. Auf einigen stehn die Worte aus dem 4ten Apocryph. Buche Esra. VI. 48. Aqua muta et sine anima, quae Dei nutu jubebantur animalia faciebat ut ex hoc mirabilia tua nationes enarrent - auf andern stehen die schönen Worte aus Psalm. 77. Dein Weg war im Meer und dein Pfad in großen Wassern, und man spürete doch deinen Fuß nicht. Aber wieviel Unvollkommenheit findet sich nicht bey allen fast vollkommen scheinenden Dingen der Menschen. Bey allen diesen ausnehmend schönen Kupfertafeln suchen Sie vergebens die bekanntesten und gebräuchlichsten Nahmen eines jeden Stucks, den Geburtsort, vergebens angenehme Nachrichten und lehrreiche Abhandlungen. Sein Text ist nichts mehr als ein trocknes Verzeichniß, als ein leeres Gerippe, und, wie es der Titel schon verspricht, ein bloßer index testarum. Man muß sich begnügen eine magere Beschreibung eines durch seine Abbildung schon weit

L 2

deutli

deutlicher beschriebenen Sticks mit schweren sonst fast unerhörten und hie und da ziemlich unverständlichen lateinischen Kunstwörtern zu lesen. Dennoch sind ihm hin und wieder einige Anmerkungen gleichsam unvorsäglicher Weise und wieder seinen Willen entfahren, welche recht ofte bey mir den Wunsch erreget haben, wenn doch nur bey jeder Tabelle eine einzige Anmerkung seyn möchte! Wie es aber zugehe, daß dieser große Kenner folgende Anmerkung auf der V. Tabelle machen können, ist mir unbegreiflich. „Notandum insuper est quod nulla cochlea marina, quod sciam hucusque obseruata fuerit, quae a dextra in sinistram convoluta sit,, da er doch selbst auf der 30 Kupfertafel No. 13 die rare lincke Seefeige in einer seltenen Größe abbilden lassen, welches offenbar eine Cochlea marina a dextra in sinistram conuoluta ist. Es muß also dieser gelehrte Mann diese verkehrte Windung an seinem eigenen raren Stücke nicht bemerkt haben, weil er auch sonst in der Beschreibung ein Wort davon würde gemeldet haben. Da ich mich ein wenig zu lange beym Lister, Bonanni und Gualtieri aufgehalten, so muß ich von den übrigen desto kürzer reden.

Die gründliche Schrift des Kleins, welche zu Leyden herausgekommen ist, kan allen denjenigen den größten Nutzen schaffen, welche die vorhin angeführten Schriftsteller nebst einigen andern besitzen.

Denn

an die Jungfer Bürckmannin. 85

Denn ich wüste keinen der sich öfter auf dieselben berufen solte. Der Lister wird auf manchen Seiten wohl acht bis zehnmahl angeführt. Die Kupferstiche hätten in Holland wohl besser gerathen können.

Die Testaceotheologie des sel. Senior Leßers ist Ihnen viel zu bekant, als daß ich etwas davon anzeigen dürfte.

Vom ersten Theil des Dargenville finden Sie eine recht ausführliche Anzeige in dem ersten Physikalischen Briefe des Hr. Prof. Denso. Wenn daselbst der berühmte und von mir mit grösster Hochachtung genannte Hr. Prof. Denso, diesen Mann tadelst, daß er die Concham imbricatam, die Hohlziegel Muschel unter die Herzmuscheln gesetzt, da sie nach der Meinung des Hn. Professors zu den Austern gerechnet werden müste: so muß ich zur Entschuldigung des Dargenville soviel sagen, daß dß nicht um der ganzen Figur der Schnecke willen, sondern wegen ihrer Herzförmigen Bildung bey der Charnier und bey der Desinnung geschehen sey. Dß sagt auch Dargenville ganz deutlich elle represente de coté un coeur ouvert - und hernach son ouverture forme un coeur à jour garni de dents. Der Hr. Professor fragt: welcher Anfänger in der Muschelkünniß bey der Hohlziegel Muschel die in des Olearius Gottorffischen Kunstmässer beschrieben wird welche anjetzt das Cabinet des Königs von Dännes-

markt auszieret) welche 467 Pfund wieget, sich eine Vorstellung machen könne, diese Auster sey herzförmig. Da ich nichts weiter wie ein Anfänger bin, so muß ich doch gestehen, daß mir bey dem Anblick dieser sehenswerthen Stücke zu Copenhagen sogleich das Herzförmige bey der Mündung in die Augen gefallen. Denen übrigen gelehrten Beurtheilungen des Hn. Professors, daß die Eintheilung ihre Unvollkommenheiten habe, unterschreibe ich aufs willigste. Ich könnte manche handgreifliche Fehler anführen, wenn ich mich dabey aufhalten wolte. Die neue Edition des Dargenville hat beträchtliche Zusätze erhalten. Der erst vor kurzen herausgekommene Anhang liefert auf drei Kupferplatten mit zw'en gedruckten Bögen angenehme Nachrichten und ausgerlesene Stücke. Im zweiten Theil, welchen er Zoomorphose nennt, werden aus jeder Familie der Schnecken und Muscheln die Einwohner nebst ihrem Gebäude vorgestellet.

Von des Herrn Geve sehr schön illuminirten ersten Theil würde ich Ihnen mehr sagen, wenn ich nicht vernehmen müste, daß dis Werk schon bey diesem ersten Theil einigermaßen ins Stecken gerathen, welches ich, wofern diese Nachricht gegründet wäre, recht sehr bedauern müste.

an die Jungfer Bürtmannin.

87

Das artige illuminirte Werckgen des Herrn Knorrs zu Nürnberg, welches ich neulich durch Dero Vermittelung zu meinen Vergnügen erhalten, kennen Sie besser, als ichs Ihnen bekannt machen könnte. Wie er es eine Sammlung von Muscheln auf dem Titelkupfer nennen könne, da es doch fast lauter Schnecken vorstellet, begreife ich nicht.

Den Adanson habe ich zu wenig gelesen, weil ich ihn erst erhalten, als daß ich davon urtheilen könnte.

Das prächtigste Werck des Herrn Regensuß, welches in Nürnberg aufgefangen, und in Copenhagen durch recht königliche Unterstüzung, den ersten Theil nach vollendet worden, begreift nebst einen kostbaren rothen Titulkupfer, auf welchen auch unser Dänischer Trajan abgebildet worden, nur zwölf illuminirte Blätter, welche der feinsten Mahlerei gleichen, ihres gleichen noch nicht haben und gewiß als ausnehmende Meisterstücke alle Bewunderung verdienen. Der Text zu diesen Abbildungen ist schon dreimahl verändert und nur erst das letzte mahl vor würdig erkandt worden einen so königlichen Wercke, hingefügt zu werden. Den ersten verworfenen Text hat noch der sel. Leßer gemacht. Die andere Ausgabe des Textes, welche in Copenhagen verfaßt worden, wurde, soviele Kosten sie auch verur-

Viertes Sendschreiben

verursacht hatte, auf höchsten Befehl völlig unterdrückt und für verwerlich erklärt. Die neueste Ausgabe hat man den unermüdeten Bemühungen des Herrn Hofprediger Cramers, Hr. Prof. Krazensteins, Hr. Prof. Ascanius, Herrn Spenglars und anderer zu verdanken. Da Thro Maj. der König der Universität Leipzig ein Exemplar zu verehren geruhet, so finden Sie in den Leipziger gelehrtten Zeitungen und in dem neuesten aus der ammuthigen Gelehrsamkeit rechte lezenswürdige und ausführliche Beurtheilungen dieses herrlichen Werks. Um Ihnen nur eine Probe von den Beschreibungen, welche diesen vortrefflichen Abbildungen, die ich nicht genug zu loben weiß, die der Natur so nahe kommen als es der Kunst und der Mahlerei möglich ist, beizufügen: so will ich Disymahl aus allen den Argus' der auf der 5ten Tab. fig. 57 vorgestellet worden, herausnehmen. Weil ich zweifle ob Sie dieses seltene Stück aus der Familie der Porcellainen in Der Sammlung schon besitzen möchten: so nehme ich mir die Freyheit Ihnen zugleich eine kleine Verehrung damit zu machen.

Fig. LVII. *Porcellana siue concha veneris.*

Bonanni. Concha venerea caeterarum pretiosissima et admodum rara. Colore ex paleari undequaque albescit, rotundatis veluti

an die Jungfer Büremannin.

89

veluti annulis aureis aut croceis et inaequalibus ornata.

Mus. Kirch. Clas. III. Tab. II. fig. 263.

Listerius. Concha veneris major angusta, in ventre quatuor maculae nigricantes, in dorso circuli fusti rotundi. Tab. 705.

Rumphius. Porcellana major. Argus. Tab. 38. lit. D.

Langius. Porcellana spiralis major elongata et figura sua ad cylindraceam quodammodo accedens, Cylindroidea dicenda.
pag. 10.

Gualtieri. Porcellana spiralis, laevis, oblonga, bifasciata, rimæ coloris rubiginosi, ventre quatuor magnis fuscis maculis distincto, in dorso subalbido crebris circulis fuscis insignita.
Tab. 16. fig. T.

Dargenville. Porcellana Figura oblonga et crassa Argus major.
pag. 306. Tab. 21. lit. D.

Hebenstreit. Porcellana major fusca, circulis fuscis rotundis.
M. R. pag. 300. in fine.

Lesser. Porcellana. Argus, mas §. 48. dddd.

Kleinius. Voluta ovata. Porcellana longa siue Cylindroides.
Argus major Rumphii. §. 229. Argus ocellis fuscis super albo ventre, quatuor maculis insigni. List. ibid. f. Tab. VI no. 101.

III

Lin-

Linnaeus. Cyprea. Argus. T. subturbanata, subcylindrica, adspersa ocellis, subtus maculis quatuor fuscis. pag. 719.
§. 287.

Der dänische Name. Argus eller Forscht.

Der deutsche. Der Argus mit braunen Augen und braunen Rande. Hebenstreit. I c.

Der französische. Le grand Argus. Darg. I. c.

Der holländische. De Argus. Rumph. I. cit.

Der englische. The oculated Porcellana, or Argus shell.
Hill. Tab. 8.

Nun sind wir erst mit den angeführten Benennungen fertig. Lesen Sie nun auch die weitere Beschreibung und die übrigen angenommenen Nachrichten. Diese kommen größtentheils von meinen geliebtesten Freunde dem Herrn Spengler her, von dessen unermüdeten Fleise in dieser Sache ich ein Augenzeuge gewesen. Die ungeannte Beschreibung bey diesem Stücke, wird ihm auch nach dem Zeugniß der Vorrede zugeschrieben. Hier ist sie deutsch und französisch.

Fig. 57.

an die Jungfer Bürckmännin:

91

Fig. 57.

LVII. Figure.

Unter die Conchylien Geschlechter, welche das besondere haben, daß es unzählige Abänderungen unter ihnen gibt, gehörte vorzüglich das reiche und glänzende Geschlecht der Porcellanen, unter denen der Argus ein schätzbares Stück ist, weil er in seiner vollen Schönheit nicht gar häufig gefunden wird, indem sich seine Art gern in der tiefen See aufhält, und sowohl an ihrem zarten Glanze, als an ihrer Farbe, die nur auf der äußersten Haut sitzt, leicht Schaden leiden kan. Die vielen runden Ringe derselben, haben als soviele Augen die Veranlassung zu ihrem Nahmen gegeben.

Entre les familles de Coquillages, qui renferment sous elles, un grand nombre de variétés, celle des Porcellaines se distingue par sa richesse et par son éclat. Celles qu'on nomme Argus sont très rares, parce qu'on en trouve fort peu dans toute leur beauté, a cause que cette espèce se tient ordinairement dans les profondeurs de la mer, et que son vernis qui est très délicat aussi bien que sa couleur, qui ne tient qu'à la superficie de l'écaille, sont fort sujets à être endommagés. Le grand nombre d'anneaux ronds dont cette coquille est parsemée ont paru comme autant d'yeux ; c'est sans doute ce qui lui a fait donner le nom d'Argus.

M 2

H

Sie ist beynahe noch einmahl so lang als breit, und eben nicht dick von Schale. Da die Windungen der Porcellanen am wenigsten sichtbar sind, so findet man auch bey unsern Argus kaum die Spur eines Wirbels auf dem äussern der Schale. Seine fünf Windungen aber sind nach der innwendigen Seite aufgerollt, wovon die erste die ganze Länge der Schale einnimmt. Die Mündung macht eine enge Spalte von gleicher Länge aus, und wird an jeder Seite mit 36 Zähnen eingescherbt.

Il est à peu près une fois plus long que large et son écaille n'est pas fort épaisse.. Les Spirales des Porcelaines étant les moins visibles de toutes, on trouve à peine dans notre Argus les traces d'un Sommet sur le dehors de son écaille.. Mais ses cinq Spirales sont roulées en dedans: la première occupe seule toute la longueur de la coquille. La bouche fait une fente étroite, aussi longue que l'écaille:: chacun de cotés de cette ouverture est garni d'une rangée de trente six dents..

Der Grund der Farbe ist von außen gelb und mit dunklern Banden versehen, die queer über gelegen; über den ganzen Leib aber ist sie mit lauter lichtbraunen Fleisch-

Le fond extérieur est jaune, coupé transversalement par trois bandes plus foncées.. Tout le corps est couvert de petits anneaux d'un brun clair, les uns

neut.

plus

an die Jungfer Bückmann.

93

nen Ringen besetzt, die bald klein plus petits, les autres plus
ner bald größer sind und keine Ord- grands, et placés sans ordre-
nung halten. Auf der flachen Sur le coté plat de l'embouchu-
Seite bey der Mündung sieht re on voit de part et d'autre
man an jeder Seite zween vier, deux taches quarrées noires. Le
eckige schwarze Flecken. Innen dedans de la pluspart est blanc:
dig sind sie meistentheils weiß, on en trouve cependant aussi
doch findet man auch einige, die qui l'ont violet, comme celui
wie die gegenwärtige violetblau que nous representons ici,
sind.

Obs. Ich übergehe hier die weitläufige Nachricht von der Be-
schaffenheit des Einwohners oder Fisches, welche größtentheils aus
dem Adanson genommen ist; nur das letztere muß ich noch berühren.
da heißt es -

Von den Friedrichs-Inseln Ces limacons nous viennent
kommt diese Schnecke in nicht ge- des Iles Fridericiennes en assez
ringer Anzahl zu uns; man bemerkt grand nombre; on remarque
an denselben, daß sie nicht so viele que les yeux de celles qu'on en-
le aber desto grössere Augen hat apporte sont plus grands, mais
ben. Ihre Bänder fallen ins en plus petit nombre: leur fas-

94

Viertes Sendschreiben.

Purpurfarbige, und haben einen cies tirent sur le pourpre, ils schönen Glanz und lebhafte Schil: sont un très beau lustre et une derungen, inwendig aber sind sic peinture très vive. En dedans alle weiß. ils sont blancs.

Obs. Durch die Friederichs Inseln werden hier die ehemaligen Nicobarischen, welche auf der Höhe von Malabar etwa hundert und mehr Meilen gegen Osten liegen, verstanden. Durch die Besitznahme dieser Inseln, welche erst seit einigen Jahren geschehen, werden die Dänischen Naturalien Cabineter recht bereichert werden.

Was denken Ew. HochEdl. bey diesen Texte zu einer einigen Schnecke? möchten doch alle Schriftsteller der Conchyliologie diesem Exempel folgen und uns zuerst die Einsichten ihrer Vorgänger und alsdann erst ihre eigenen entdecken. Wie lehrreich und wie brauchbar würde eine solche Schrift werden? wie würde alsdann das unrichtige, das trockene, das eckelhafte, das nichts bedeutende vermieden werden? wie entbehrlich würden alsdann manche Bücher seyn, die man fast vor Geld nicht mehr erhalten kan? und wie viele, die auch sonst eben keine besondere Liebhaber dieses kleinen Capitels der Natur wären, würden durch solche Schriften eingeladen werden auch hierin keine Fremdlinge zu bleiben.

Darf

an die Jungfer Büremannin.

95

Darf ich Ihnen bey dieser Gelegenheit meine öftern Wünsche über diese Schrifsteller der Conchyliologie bekandt machen?

Ich wünschte, daß Lister mit seinen Nachrichten, die nur in einigen abgebrochenen Worten bey jeden Kupferstiche bestehen, nicht gar zu sparsam gewesen.

- daß der scharsichtige Blinde, der vortreffliche Nymph seine Amboinische Raritäten Cammer, in der teutschen Sprache, die dazu seine Muttersprache war, möchte ans Licht gestellet und sich nicht blos auf Amboinische und Ostindische Schalthiere eingeschränkt haben.
- daß der gelehrte Jesuit Bonanni lieber weniger Gelehrsamkeit und Belesenheit, aber mehr Deutlichkeit möchte gezeiget, und keinen Pfuscher zum Kupferstecher erwehlet haben.
- daß Gualtieri nicht allein mit ausgerlesenen Kupferstichen und Registern, die mit der strengsten Genauigkeit versertigt worden, die Liebhaber beschenk hat. Würde er nicht weit mehrern Dank verdienen, wenn er leseenswerthe Abhandlungen, Anmerkungen und Nachrichten, die sich von der ausgebreiteten Ränniß eines solchen Kenners nicht anders als schön ver-

Viertes Sendschreiben.

vermuthen lassen, mit untergestreit und beygebracht hätte?

Ich wünschte - daß der grundgelehrte Klein nicht fast bey bey jeder Zeile Eßter citiren möchte. Den wie viele sind deren die ihn haben und nachschlagen können?

- daß Dargenville seine Verdienste um die Conchylogie durch mehrere Theile vergrößern und viele ausgelassene Arten nachhohlen möchte.
- daß der selige Leßer ein besseres Format, eine bessere Schreibart, und einen bessern Kupferstecher möchte aussersehen haben.
- daß der Herr Geve in Hamburg nicht soviele, fast gar nicht unterschiedene, Stücke von einer jeden Familie abzeichnete (denn dß vergrößert ohne Noth bei ihm und andern die Kosten) daß alle beger beschrieben würden, und am meisten, daß er bald solche Beförderer finden möge wie Aristoteles am Alexander gehabt.
- daß der Herr Knorr in Nürnberg nach dem Exempel des vorhin angeführten Textes aus dem Regenfug den seinigen einrichten laszen möchte.

- das

an die Jungfer Bückmannin.

97

- daß Adanson die ganze Conchyliologie, und nicht bloß die Schnecken des Senegalls, zum Vorwurf erweckt hätte.
- daß in dem Königlichen Werke des Herrn Regenfuss bey der Benennung der Conchylien allezeit die eigenen Worte und zugleich die kurzen Beschreibungen der Schriftsteller möchten bey behalten worden seyn. z. E. Die eigenen Holländischen Nachrichten des Numphs, die französischen des Dargenville und Adanson, die teutschen des Lessers und anderer, ja was ich am meisten wünsche, daß das Werk nicht erst zwölf illuminierte Tafeln sondern hundert und mehrere in sich fassen möchte.

Ich muß Ihnen aber auch melden was mir an so vielen Conchylien Schriftstellern ganz und gar nicht gefallen will.

Die wenigsten wenden diese Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit an, wozu sie doch zu allernächst verwandt werden sollte.

Viele haben entweder gar keine Ordnung und Eintheilung oder allemahl eine verschiedene. Was der eine zu dieser Familie

N

gezählt

Viertes Sendschreiben.

gezähl't wissen will, das rechnet der and're zu einer ganz andern. z. E. Dargenville rechnet die rare Wendeltreppe zu den Bohrern oder Schraubenschnecken, and're rechnen sie zu den Spitzhörnern, Gualtieri gar zu den Wurmrohren, welches von ihm ein recht unerwarteter Fehler ist. Wo ich recht muhtmaße, so kommen diese verschiedenen Eintheilungen auch daher, weil ein jeder zu willkührlich handelt ohne seine Vorgänger gehörig zu nutzen, und weil viele von dieser Materia schreiben ohne die and'ren zu diesen Zweck geschriebenen Bücher zu besitzen und zu verstehen. Wenn Dargenville den Holländischen Rumph verstanden, den Klein besessen, und den Gualtieri mehr brauchen wollen, sein gewiß schätzbares Buch, würde alsdan noch weit brauchbarer geworden seyn.

Die verschiedenen Nahmen der Conchylien haben mir niemahls gefallen wollen. Eine hat wohl 10 wohl 20 verschiedene Nahmen und noch dazu wohl griechische - warum nicht auch arabische und chaldaeische? Eine and're hat wieder keinen einzigen Nahmen. Das Herzhorn wird vom Rumph die Marmorschnecke, vom Bonanni der indische Cylinder, vom Lister der nekformige Strombus, vom Gersaint in seinem Catalogue raisonné der Leopard auch der Tyger, und von and'ren noch anders genannt. Wird nicht dadurch

an die Jungfer Bückmannin.

99

dadurch schon die Erkäntniß der Nahmen - welche doch den ge-
ringsten Theil ausmacht, einem Liebhaber recht herzlich sauer ge-
macht? und wird nicht dadurch dieser so belustigende und leichte
Theil der natürlichen Geschichte ohne Noth mit Schwierigkeiten
und Verwirrungen überhäuft.

Die mehresten lassen immer eben dieselben Schnecken wieder abzeich-
nen und in Kupfer stechen, welche schon bey hundert andern gefun-
den werden, auf deren Kupferstiche sie sich nur berufen dürften.
Solte es nicht weit rühmlicher und nützlicher seyn, wenn sich
nun jemand aufmache und nur diejenigen abbilden ließe, welche in
den bekandtesten Büchern dieser Art nicht gefunden würden? Dar-
genwillie hat dazu mit 3 Kupferplatten einen nachahmungs wer-
then Anfang gemacht. Janus Plancus, ein Weltweise zu Rimini
hat vor vielen Jahren ein Büchlein in quarto de conchis rariori-
bus minus notis herausgegeben. Aber beyde befriedigen noch we-
nig einen neubegierigen Naturforscher. Seit einiger Zeit habe
ich angefangen mir die ganz unbekandten, so ich in Cabinetten an-
treffe, abmahlen zu lassen. Ich entsinne mich eben dergleichen bey
geschickten Herrn Kupferstecher Gründler, meinem geehrten
Freunde, zu Halle gesehen zu haben. Er konnte einem alle die
Stücke gemahlt zeigen, die er nicht in natura erhalten können.

M 2

Die

Viertes Sendschreiben

Die Aufnahme der Conchyliologie wird auch durch die Sprache, deren sich die mehrensten Schriftsteller bedienen, nicht wenig verhindert. Lister, Rumph, Bonanni, Gualtieri, Klein und mehrere andere haben ihre Werke lateinisch geschrieben. Aber wie viele theure Männer gibts nicht unter Kaufleuten und Künstlern, welche die ausgesuchtesten Sammlungen haben, mit welchen man aber nicht wie mit Ew. HochEdeln die Sprache der Gelehrten reden darf. Wie viele gibts nicht die noch wohl Latein wissen, aber mit solchen Schnellenlatein, welches mit vieler griechischen Gelehrsamkeit unzeitig überschwemmt und bereichert worden, nicht zurecht kommen können? Dieser letztere Fehler wird sonderlich am verdienstvollen Klein mit Recht getadelt, welchen auch sein halb griechischer Titel schon zu versprechen scheint. Tentamen methodi ostracologicae. Die testae exthalassibiae haben im Gualtieri die Ehre zuerst zu stehen, welche ein anderer mit weniger griechischen Gelehrsamkeit, aber mit mehrerer Deutlichkeit, fluviales atque terrestres würde genannt haben. Des Rumphii Werck hätte es vor vielen hundert andern Büchern verdient in die deutsche Sprache überetzt zu werden. Denn die Holländische Sprache dieses unentbehrlichen Schriftstellers, ist den meisten Liehabern nicht bekandt und hat zu manchen fast lächerlichen Fehlern Gelegenheit gegeben.

Da

an die Jungfer Bückmann.

101

Da die Conchylien Sammlungen schon so große Kosten verursachen, so fällt einem Liebhaber die Kostbarkeit und Seltenheit der Schriftsteller von dieser Materie zu keiner geringen Last. Ich will Ihnen nur die gewöhnlichsten Preise der vorhin nahmhaft gemachten Schriftsteller, die ich classische nennen können, bekannt machen.

Des Listers 4. Theile werden von einem Kenner mit Freuden bezahlt mit 40 bis.	-	-	-	-	50	-
Der Bonanni kostet in Rom nur	-	-	-	-	15	-
ist aber kaum zu bekommen. Ich habe ihn einigemahl vergebens verschreiben lassen, bis ich ihn hier erhalten.						
Für die erste edit. des Rumphii wird gerne bezahlt	-				30	-
Der Gualtieri kostet zu Florenz	-	-	-	-	30	-
Kleins Tentamen kostet	-	-	-	-	5	-
Dargenville de la Conchyliologie Tom. I.	-	-	-	-	14	-
Die Zoomorphose	-	-	-	-	8	-
Der Anhang	-	-	-	-	2	-
Knorrens Muschelwerk bis auf die 27. Tab.	-				5	-
Gevens monatliche Belustigungen etwa einige	-				30	-
Leßlers Testaceotheologie	-	-	-	-	1	30

N 4.

Der

Der Adanson Tom. I. - - - - - 8 -

Für das Werk des Herrn Regensfuss bezahlt man auf der Stelle zu Copenhagen für jede illum. Platte 2 Rthl. schwer Geld, also für alle 12 Platten 24 Rthl., für den Text 14 Rthl., fürs Titelkupfer 2 Rthl. - zusammen 40 Rthl. welches nach hiesiger Münze schon ausmacht 70 wieviel kostet nun noch der Transport?

Von den kleinen Schriften, die nur einige Capitel dieser Materie gewidmet, deren ich auch eine kleine Anzahl besitze, will ich dismahl nicht ein Wort reden. Ich muß so befürchten mit meiner Weitsichtigkeit Ihnen beschwerlich geworden zu seyn, und mag es daher kaum wagen noch mit zwei Worten einige andere Hilfsmittel zu berühren.

Die beste und richtigste Erkäntnis wird wohl durch die eigene Be trachtung dieser Schönheiten des Meeres erlanget, wozu mir theils meine eigene Sammlung, theils die fleißige Besuchung der Cabinetten anderer Liebhaber die schönste Gelegenheit ertheilet.

Eine aufmerksame Unterredung mit Kennern, ein lehrreicher Briefwechsel eines Spenglers und anderer, kan auch nicht ohne Nutzen seyn.

Seit

an die Jungfer Bürgmannin.

103

Seit einiger Zeit habe ich auch von den holländischen Verzeichnissen von Naturalien Sammlungen, so verauktioniret worden, nebst den beygemerkten Preisen, den nützlichsten Gebrauch machen können. Der Herr Spengler hat mir solche verschafft, und mir noch neulich mit dem Catalogo des Conchylien Cabinets des berühmten Seba, (wobei gleichfalls alle Summen die dafür bei der Auction bezahlt worden beygemerkt sind) ein angenehmes Geschenk gemacht.

Wenn Sie es erlauben, so will ich Ihnen nur eine einige Seite eines solchen neuern Catalogi zur Probe hieher setzen und die holländische Sprache beybehalten.

Laade No. I.

1,	1 Capitaale Wenteltrap sonder weerga iſt bezahlt worden mit	- - - - -	fl. 502
Diese befindet sich nun zu Copenhagen.			
2,	1 extra schoone orange Admiraal	- - - - -	41
3,	1 fraaye Guineesche Toot	- - - - -	16½
4,	1 extra raare Westind. Admiraal sonder weerga	-	73
5,	1 extra grote Westind. Admiraal	- - - - -	15
6,	1 Spedelwerck Toot, of gloria moris	- - - - -	43
			7, 2

Viertes Sendschreiben.

7,	2	geele Harte Tooten	-	-	-	-	30
8,	1	fraaye gebandeerde Westind. Admiraal	-	-	-	-	21 $\frac{1}{2}$
9,	2	schouts by nagts	-	-	-	-	17
10,	2	dito	-	-	-	-	8
11,	2	Harte Tooten	-	-	-	-	4 $\frac{1}{2}$
12,	1	Meniste en een andere Toot	-	-	-	-	2 $\frac{1}{2}$
13,	2	groene Kaas Tooten	-	-	-	-	2 $\frac{1}{2}$
14,	1	Ciepers Katje en 2 gebandeerde Tooten	-	-	-	-	6 $\frac{1}{2}$
15,	3	gebandeerde Tooten	-	-	-	-	3
16,	6	diverse fraaye Tootjes	-	-	-	-	7 $\frac{3}{4}$
17,	2	extra fraaye greele Tootjes	-	-	-	-	19
18,	2	Italiaanse Vlörtjes	-	-	-	-	5 $\frac{1}{4}$
19,	4	Westind. Admiraltjes	-	-	-	-	7 $\frac{1}{4}$
20,	6	fraaye Tootjes	-	-	-	-	6 $\frac{1}{2}$
21,	4	gegranulerende Westind en 1 Opper Admiraltje	-	-	-	-	12 $\frac{1}{4}$
22,	6	diverse Kroonhorntjes	-	-	-	-	43

Das ist nur die erste Lade, und solcher Laden werden über 100 in diesem Catalogo angeführt. Wer erstaunet nicht über die ungemeinen Kosten, welche in Holland an diese Seltenheiten gewandt werden. Der Herr Spengler, welcher in eben dieser auction nur 5 Nummern kaufen lassen, hat wieder Vermuthen 67 holländische Gulden bezah.

an die Jungfer Bürdmännin.

105

bezahlen müssen, und da er lauter Stücke bekommen, die er weit schöner vermuthet, es fast versaget in der Holländer Auctionen mehr etwas kaufen zu lassen.

Ich bitte recht um Vergebung wenn ich Ew. HochEdel. zu lange mit meinen Kleinigkeiten aufgehalten. Der Herr wolle bey Jhsen und andern die Erweiterung der Erkänntniß und des Vergnügens an der Conchyliologie auch durch diese geringsten Beyträge befördert, und seinen Mahnen über diese herrliche Creaturen mehr geheiligt werden lassen. Fahren sonderlich Ew. HochEdel. getrost und immer getroster fort, ihren Gott und Heiland aus mehrern Gesichtspunkten als den Schönsten zu betrachten, zu bewundern und zu besingen. Suchen Sie immerdar unter die obgleich kleine, doch seligste Anzahl der klugen und auserkohrnen Jungfrauen zu gehören, von deren theils schon gegenwärtigen theils künftigen Seligkeit die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi sagt:

„Sie sind Jungfrauen und folgen dem Lämme nach wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen „Gott und dem Lämme, und in ihren Munde ist kein falsches „fund, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.
„Sie singen ein neu Lied und ihre Stimme ist wie der Harfenspieler die au führen Harfen spielen.

D

Miß.

106

Viertes Sendschreiben

Mißbrauchen andere die edle Gabe der Dicht-Kunst - singen andere nur von Wein und von der Liebe, so müsse Dero Herz und Dero Lied von dem erklingen, dessen Augen röhlicher wie Wein, der sein Kleid in Wein gewaschen und seinen Mantel am Delberge in Weinbeerblut - so müsse Dero Liebe gegen ihn seyn wie eine Ghut, wie eine Flamme des HErrn, daß auch viel Wasser der Anfechtungen nicht mögen diese Liebe auslöschen, noch Ströme von Versuchungen sie ersäufen. Lassen Sie Dero Sinn von der Liebe deßen der sich zu tode geliebet mehr wie durch alle neun Musen begeistert, und von der Liebe Christi gesdrungen werden, in geistlichen lieblichen Liedern, in Psalmen und Lobgesängen, von ihm, von dem schönsten unter den Menschenkindern, den auserkührnen unter allen tausenden, immer mehr überzusfließen. Bezeugen Sie meine Hochachtung und vermelden Sie meinen herzlichen Segenswunsch dem treuen Knechte Gottes, Ihrem theuresten HErrn Papa. Ich verharre mit wahrer Achtung und Ergebenheit.

Ew. HochEdlen

Wien
den 12 December 1758

gehorsamster Dienter,

Hoch-

Fünftes Sendschreiben

von den.

vornehmsten und merkwürdigsten Naturalien
sonderlich Conchylien Sammlungen
in Wien

an den

HochEdlen und Hochgeehrtesten

H E R R N

Herrn Lorenz Spengler

zu Copenhagen

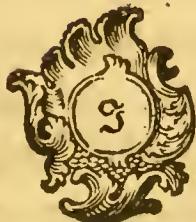
Königlich Dänischen Hofkunstdreher

meinem geliebtesten und redlichen Freunde.



109

HochEdler Hochgeehrtester Herr Insonders schätzbarer und theuergeachteter Freund.



ch bin nun willens mein letzteres Versprechen in Erfüllung zu bringen und Ew. HochEdel. eine kleine Anzeige der merkwürdigsten Naturalien sonderslich Conchylien Sammlungen der weitberühmten Stadt Wien vorzulegen. Wie froh würde ich seyn, wenn meine Beschreibungen nur halb so gut gerathen möchten als die vortrefflichen Nachrichten von den Naturalien Cammern zu Copenhagen, in dem prächtigen Werke des Herrn Regenfuss, gerathen sind, welche man größtentheils Ihnen zu verdanken hat und wobey Sie sich aufs neue als einen uns gemeinen Kenner der Werke der Natur und dieser Schönheiten des Meeres bewiesen haben.

Zuvörderst verdient hieselbst das Kaiserliche Naturalien Cabinet, welches täglich vollständiger wird, die größte Aufmerksamkeit. Es ist im genauesten Verstande ein Naturalien Cabinet.

D 3

Anstatt

Fünfes Sendschreiben.

Anstatt daß an andern Orten Gemälde, Medaillen, Antiquitäten, alte Harnische und Gewehre, Statuen, Kleider, Kleinodien, Maschinen und sechshundert andere Sachen mit zur Naturalien Cammer gerechnet, und wohl gar nur der Aufficht eines Mannes anvertrauet werden: so ist hier alles von einander gesondert und besondern Oberaufsehern unter die Hände gegeben worden. Wer ein Liebhaber seltener Gemälde ist darf nur die Kayserliche Gallerie besuchen, welche unter der Aufficht eines geschickten Mahlers steht. Hier sind Stücke der größten Meister, eines Rubens, Raphaels, Titians, Dycks, Cranachs, Dürfers und vieler andern. Man zeiget sonderlich drei Stücke des berühmten Hamburgischen Mahlers, des Zenners, von welchen versichert wird, daß ein jedes mit tausend Ducaten bezahlet worden. Unter Stücken von Range habe ich den Wiclef, den Hus, den Hieronymus von Prag, den Luther (aber mit hellrothen Haaren und ohne die mindeste Ähnlichkeit mit andern von ihm beßandten Bildern) die Catharina von Boren, den Melanchton und viele andere gefunden, die ich daselbst niemahls gesucht hätte. Weil auch die Bildhauerkunst in einer nahen Verschwisterung und Verwandtschaft mit der Malerei steht: so findet man hier zugleich ausgesuchte Meisterstücke derselben. Es ist sonst nichts selenes, daß in Bilder Gallerien die nacktesten und unzüchtigsten Gemälde den obersten und lichtesten Platz einzunehmen pflegen, daß man sich schämen muß

an den Herrn Spengler:

111

muß junge Leute an solche ärgerliche, für feusche Augen so beleidigen, de Orter hinzuführen. Allein hier gehört es unter die lobenswürdigen Vorzüge dieser kostbaren Sammlung, daß alle anstößige Stücke auf höchsten Befehl Thro. Maj. der Kayserin, welche vergleichen durchaus nicht leiden wollen, herausgewiesen, und ins Reich der Finsterniß, wohin sie gehören, verwiesen worden. Wer ein Kenner alter Münzen und kostbarer Medaillen ist, der kan solche unter der Aufsicht des Kayserlichen Cammerdieners zu sehen bekommen. Wer einen ungemeinen Schatz von Kleinodien sehen will, welche hier in geist und weltliche eingetheilet werden, der findet solche unter der Verwahrung des Kayserlichen Schatzmeisters. Aber alte Waffen, Harpische, Fahnen trifft man in fast unzähliger Menge in dem Kayserlichen Zeughause an; woselbst alles in solcher besondern unerwarteten Ordnung aufgestellet worden, daß ich zweifle ob an vielen Orten diese Einrichtung gesehen werden könne. Im Zeughause sieht man auch die Bildungen vieler alten Helden, Kayser und Könige, welche nach den Leben in Wachs oder Gips abgedrückt und mit ihrer ehemahligen Rüstung bekleidet gesehen werden. Ich habe mit vieler Aufmerksamkeit den Carl den. XI., den Maximilian den ersten, den Scanderbeck, den Ungarischen König Matthias Corvinus, die Waffen des unvergesslichen Eugens, und den ledernen Rock des Gustav Adolphs betrachtet, in welchen er bey Lüzen von seinem eigenen Leibknecht erschossen

Fünfzehn Sendschreiben.

schoßen worden - wie man denn das Loch wo die Kugel hindurch gegangen ganz deutlich sehen und wohl bemerken kan, daß er nicht von vornen sondern heimduckischer Weise von hinten zu erschossen worden. Allein fast vergeße ichs daß ich bloß von dem Kayserlichen Naturalien Cabinet nur mit ein paar Worten reden möchte. Denn ich bin viel zu unbekandt mit demselben, und überdem viel zu unsfähig, als daß ich im Stande wäre Ew. HochEdl. mit einer vollständigen Nachricht vergnügen zu können. Nur ein einzigesmahl habe ich dasselbe gesehen, und alle meine Aufmerksamkeit allein den Conchylien geschencket. Daher ich auch nur allein von diesen reden und von der übrigen kostbaren Menge ganz stille schweigen werde. Die unvergleichliche Ordnung, welche durchgehends herrscht, muß man dem vor einigen Jahren verstorbenen Chevalier Baillon verdanken, der ehemahls ein Besitzer und hernachmals, nachdem Thro Maj. der Kaiser seine zu Florenz gemachte Sammlung häufig an sich gebracht, ein Director des ganzen Cabinets gewesen. Sein würdiger Herr Sohn führet jezo die Oberaufsicht über dasselbe. Die Conchylien (die gar großen nehme ich aus, welche in einen großen Schrank aufgestellt worden) liegen in langen Schubläden, welche innwendig mit vergoldeten Leisten aufs zierlichste und sauberste eingefasst, und von lauter schwarzen Holze ausgelegt und nach der Form einer jeden Schale eingeschnitten sind, damit sie nicht beim ein und ausziehen hin und her fallen können.

können. Diese Schubläden werden von einigen Bedienten nach der Ordnung auf einen vor den Oberaufseher stehenden Tisch hingesezt, wo man mit ihm umher sitzet und seine Anmerckungen und Erklärungen höret. Das schwarze Holz der Schubladen besteht aus lauter kleinen Stücken (die wieder mit vergoldeten Leistgen eingefaszt worden) deren jedes mit der drauf liegenden Schnecke bequem ausgehoben werden kan. Unter diesen liegen kleine Papier, mit den Nahmen und Beschreibungen der darüber befindlichen Schnecken. So wie alles nach der strengsten Ordnung geordnet worden, so findet sich nun auch dergleichen bey diesen Kleinodien des Meeres, welche schon seit vielen Jahren unsere Favoriten und Lieblinge geworden.

Zuerst kommen die vielschalichten, unter welchen mir ein Echinus aus dem rothen Meer mit seinen ungemein großen Stacheln vor andern merkwürdig geschienen.

Bei den zweischalichten befanden sich doch auch einige Fgländische Königsmäntel zu deren häufigen Besitz die Dänen die erste, nächste und fast einzige Gelegenheit haben. Unter den Muscheln bemerkte ich noch den einfachen und doppelten Hahnenkamm, das Ochsenherz, das Menschenherz mit rosenrothen

Fünfes Sendschreiben.

Flecken, eine Perlenmuschel darin die Perle die Größe eines Vogeleyes hat, viele Lazarusflappen und andere mehr.

Von den Einschalichten will ich gleichfalls nur einige nennen, als die Weberspule (la navette de Tisserand, welche aber weit kleiner und weniger bauchicht als sie im Dargenville und andern, die wohl keine gehabt, beschrieben wird) den Papillgonsflügel, eine große guineische Dute (welche mit der vorigen die größte Ähnlichkeit hat, daher auch Leßer beyde glücklich mit einander vermenget S. 52. k. k. k.) einen großen Oberadmiral, den Oran ge Admiral, eine große ungewöhnlich colorirte Eichenholz Dute, die Butterwecke von vorzüglicher Größe - ganz wachsgelbe Oliven - schöne Buchstaben Oliven - den doppelten Spinnenkopf - den großen gezackten Schnepfenkopf, so groß wie er im Gualtieri Tab. 30. D. gezeigt wird - die größte Art von Kräben (Gualtieri Tab. 36 B) doch nur weiß ohne weitere Farben - der Scorpion mit sehr stark gefräumpter Nase - ein linigewundenes Spizhorn (Buccinum) - eine große rechte und linke Seefeige (l'unique) - einen Delphin, welchen Gualtieri unter den Titel Cochlea marina plana anführt und wieder seine Gewohnheit den Zusatz macht „Tota est albida, aequa ac raffissima“ Ich sahe ferner eine Erdschnecke von der Familieder platten,

plattmaulichten, welche aber ihre Mündung nicht unten sondern oben in den Windungen hatte - eine ganz gelbe Erdschnecke, welche aufs zierlichste von der Natur mit einen hellrothen Saumigen eingefasst und dadurch ungemein verschönert worden - das geäderte Holz oder die wilde Music, auf welcher nach einen dabei liegenden schriftlichen Zeugniß der ebr. Mahme Jeschova aus den Zügen deutlich zu erkennen seyn soll. Mir fehlte dißmahl die Gelegenheit eine genauere Untersuchung anzustellen. Doch glaube ich daß wir auf unsren Schnecken viele geheimnißvolle Charactere, und auf unsren Notenschnecken kleine Menuets finden wollten, wenn wir alle Zeichen ausdeuten, die Einbildungskraft zu Hülfe rufen, und sonderlich die Kunst versuchen wollten, durch welche ein hiesiger Künstler, mit Hülfe des Scheiderwahrs, die schönsten Figuren hineinzubießen und dadurch seinen aus diesen Schalen gemachten Dosen ein besonderes Ansehen und Kostbarkeit zu machen gewußt. Zum Beschluß melde nur noch daß ich auch den Venuschacht und die achte Wendeltreppe gesehen, welche letztere aber kaum halb so groß wie die hochgräflich Moltckische ist.

Ew. HochEdel werden sich mit dieser unvollständigen Nachricht so lange begnügen müssen bis die Beschreibung dieses wichtigen Cabinets -

zu welcher ich ihnen gegründete Hoffnung machen darf - in einigen Folio Bänden ans Licht treten wird. Die Seegewächse sind schon bald alle vom Herrn Wiedon gezeichnet worden; und alsdann wird die Reihe unsere geliebtesten Conchylien treffen. Indessen können mein liebster Freund vorläufig aus dem Gualtieri wissen was in diesem Kaiserlichen Cabinet zu finden sey. Es ist keine in seinem Index abgezeichnet, die hier nicht mit vielen andern angetroffen werde. Da Gualtieri ein alter Freund des vorigen Chevalier Baillou war so hat er manche Stücke - wie ich zuverlässig erfahren - zu seinen Kupfertafeln aus der Samlung dieses seines Freundes gelichen bekommen, davon ich unter mehrern andern nur die grosse Perspektivschnecke auf der 65. Kupferplatte nennen will, davon das Original im Kaiserlichen Cabinet gezeigt wird.

Nach diesen Kaiserlichen Vorraht ist der Herr Wiedon, Cammer Mahler Sr. Majestät des Kaisers, so glücklich die besten raresten und ausgesuchtesten Conchylien in ganz Wien zu besitzen. Er sammlet an seinem vortrefflichen Cabinete einige dreisig Jahren, er hat viele hundert ja viele tausend Gulden hineingesteckt und er höret noch nicht auf es immer vollkommener zu machen. Es bestehet sein Cabinet aus 12 Schränken, wobei wieder über hundert Schublädchen angebracht worden. In Copenhagen konte ich die Samlung
meines

an den Herrn Spengler.

117

meines lieben Herrn Spenglars als meine Lehrschule ansehen, hier ist es das Cabinet des Herrn Wiedons. Wie überaus vieles könnte ich nicht von seinen Gemälden, Kupferstichen, optischen Werkzeugen, Seegewächsen, Mineralien, Versteinerungen und von seinen schönen Büchern, die in die Künft der natürlichen Geschichte und in das Capitel von den steinschalichten Thieren einschlagen, melden, wenn ich nicht meine Sendschreiben den Conchylien gewidmet hätte. Seine ganze Schneckensammlung ist aufs ordentlichste nach der Eintheilung des Herrn Baillou und Dargenville eingerichtet, und gleichfalls in Schubladen von schwarzen eingeschnittenen mit vergoldeten Leisten aufs beste ausgezierten Holze geordnet worden, ohne die größern und größten, welche in zierlichen Schränken ihre angewiesene Orter erhalten haben. Alle Conchylien des Herrn Wiedons sind aufs allersauberste mit unglaublicher Mühe und Gedult gereinigt und gebuzet worden, wozu er sich gar vortheilhaft einer Maschine bedient, an welcher ein Rad mit Bürsten versehen, getreten wird. Auf diese Art kan man weit leichter und besser poliren, als es durch Bürsten, die nur durch die Hand regiert werden geschehen kan.

Der Herr Wiedon hat die Sammlung seiner steinschalichen Thiere in 6 verschiedene Classen abgetheilet.

Fünftes Sendschreiben

Zur ersten gehören die Vielschalichen, in welcher mir ganze Nester von Wurmrohren, viele Arten von Echiniten, auch eine Pholade mit ihren sechs Stücken vorzüglich merkwürdig geschienen.

In der Clase der Zweischalichen besitzt er die seltensten Dubletten, als die größten Arten der Steckmuscheln mit ihrer Seyde (wie er den auch ein paar Handschuhe hat, die von der braungelben Seyde dieser Muschel gemacht worden) Lazarusflappen von weißer gelber brauner und rother Farbe mit allen ihren Stacheln - Corallen - die verschiedenen Arten der Herzmuscheln, das Menschenherz - Venusherz - Ochsenherz oder die Zotskappe - den Hahnenkamm - den englischen und polnischen Sattel und dergleichen.

In der dritten Clase der einschalichen ungewundenen bekommt man die schönsten Patellen, und unter ihnen die seltenen Arten, welche zwei Löcher in ihren Wirbel haben, zu sehen.

Zu der vierten Clase erblickt man

1, unter den Meerohren das längliche Seeohr, und viele andere theils abgezogene, theils in ihren natürlichen Farben prangende, theils mit perlartigen Knoten und Auswüchsen stark versehene.

2, unter

an den Herrn Spengler:

119

2, unter den Schifskutteln den nautilus crassum, theils ganz,
theils im Durchschnitt, ferner verschiedene Sorten des papiers
dünnen Nautili, sowohl aus den indischen als mittelländischen
Meeren.

3, unter den Meernüssen viele besondere Arten von den Casuarius-
eyern und Gondeln

4, unter den Porcellainen die Geographische, den Argus, das
Schildpathorn, das En, den Weberspul, den Arlequin (wie
er im neuen Anhang des Dargenville genannt wird) die rare
blaugebandete nebst einigen pücklichen und sphaerisch gewundes-
nen, endlich das seltene Drachenhauptgen (draconites) u. s. w.

5, unter den Ammonischen das Posthörnchen und diejenigen Am-
monshörner, welche Gualtieri auf der 19 Tab. vergrößert vor-
gestellet - wobey ich zugleich zur Ehre dieses Cabinets melden
muß, daß im Gualtieri überhaupt gar wenig Stücke zu finden,
welche der Herr Wiedon nicht haben sollte.

6, unter den Kugelförmigen das Rebhun, die geckneten Tepels-
backen, die schönsten Sorten von Bettdecker, Harsen und
vergleichen.

7, unter

7, unter den Sturmhauben große mittlere und kleinere, in nicht geringer Anzahl - ich will nur den Ochsenkopf - das Jägerneß - das türkische Papier nennen.

8, unter den Purpurschnecken die reichste Sammlung von weissen, braunen sonderlich schwarzen, alle mit vollständigen Blättern.

9, unter den stachlichten ohne Flügel das geäderte Holz, die linke und rechte Seefeige, gezackte große Schnepfenköpfe, den Morgenstern, viele Notenschnecken mit vier, fünf auch sechs Linien.

10, unter den stachlichten mit Flügeln dreierlei Arten von Scorpionen, Bootshacken, Tausendbeine, Fechter oder Zeiger, und andere.

11, unter den Regel oder Dutenschnecken (welche Familie ich für seine reichste kostbarste und zahlreichste halte) den Oberadmiral, den Viceadmiral, Tigerduton, Butterwecken von seltener Größe, ferner die Erdbeere (Dargenville Planc. 12. die neue edition. P.) Raysercronen, Klöppelküßen, Herz und Marmorduten u. s. w.

12, unter der Walkenschnecken und Oliven den Schout beh Nacht, die Ungarische Wittwe

an den Herrn Spengler.

121

- 13, unter den Trompetenförmigen oder unter den Spizhörnern trockene Birnen, Midasohren, Kinchörner, das persianische Kleid - viele Spindeln - ausnehmend schöne Pabstcronen und Bischofsmützen, auch das weisse Ißländische Buccinum mit dichten aufgeworfenen Falten und Lippen.
- 14, unter den Turbiniten viele Seenadeln und fast alle mir bekannte Arten von Bohrern.
- 15, unter den Pyramidal-schnecken oder unter den plattmäulichen den waren Camisol Knopf oder die Pharaoschnecke - das Chineschedach, das kleine und grosse Teleskop, welches auch wohl die Seetonne genannt wird.
- 16, unter den rundmäulichen die seltsamsten Nassauer auch Gold und Silbermäuler, drei Arten von Sporen
- 17, unter den halbrundmäulichen besitzt Herr Wiedon noch mehr Sorten als Dargenville Planc. 7. beschreibt.
- 18, Endlich erblickt man auch eine Menge von Nabeln oder Thüren (cochlidum opercula) damit Schnecken ihre Häusser zu verschließen pflegen.

In der fünften Classe sieht man viele Flussschnecken und zuerst macht die sechste Classe mit den Erdschnecken den Beschluss dieser beträchtlichen und gewiß sehrenswürdigen Sammlung.

Q

lung.

Fünftes Sendschreiben.

lung. Die ausführlichste Nachricht wird der Herr Wies-
don selbst meinem geliebtesten Herrn Spengler geben, daher
ich desto eher abbrechen kan.

Der Herr Benedetto Stefani, welcher bey des Herrn Reichs
Vice Canzlers Grafens von Colloredo Excellenz, als Secretair die
Italienische und Französische Correspondenz besorget, besitzt ein aus-
gesuchtes Naturalien Cabinet. Mein Brief würde zu weitläufig
werden, wenn ich mich bey seinen Corallengewächsen, Thieren in Spi-
ritus, Mineralien, Steinen, Versteinerungen und andern Seltenhei-
ten verweilen wolte. Ich bleibe bey den Conchylien und da finden
sich in dieser Collection viele rare Sturmhauben, unter andern eine
von solcher seltenen Größe, dergleichen ich noch nirgend angetroffen -
ferner große Tritonshörner - Knobbelhörner mit allen ihren Farben -
das Weib von der Fünffinger Schnecke (Rumph. Tab. 35. no. 13)
eine Bastart Sorte, welche Dargenville als äußerst rar beschreibt
(Rumph. Tab. 24, no. 4) - einige Pabsteronen, das persianische
Kleid, der Kraußkohl - viele Mohrenbinden und andere rare Stücke.
Unter seinen zweischalichten gefiel mir das große Ochsenherz oder die
Narrenkappe - und ein ganzes Nest bey einander angewachsenen
Noah Archen - und bey den vielschalichten seine schöne Pholaden und
Steindatteln.

Zm

an den Herrn Spengler.

123

Im Closter der Minoriten trifft man eine sehenswerthe Menge von allerhand Seltenheiten an, welche grösstenheils seit sechs und dreißig Jahren der geschickte und berühmte Herr Pater Alexander zum Nutzen seines Closters und zur Ehre seines Ordens zusammen gebracht. Diese Raritäten werden in acht großen Schränken und in mehr als 300 Schubläden auf dem großen und schönen Bücher Saal dieses Closters aufgehoben.

Im ersten Schranke und dessen Schubläden trifft man eine ansehnliche Conchylien Sammlung an, von der ich hernach reden werde.

Im andern allerhand Seltenheiten aus dem Thierreiche, Monstra, Hörner und Geweih.

Im dritten Versteinerungen nebst einer zahlreichen Menge geschliffener Steine.

Im vierten künstlich gebildete Steine, als Florentinischer Marmor, Moosachat, Baumsteine.

Im fünften Mineralien.

Im sechsten Antiquitäten als Aschentöpfe, Lampen, Thränen gefäße, römische Münzen.

Im siebenden allerhand Kunststücke von berühmten Meistern und Künstlern.

Q 2

Sm

Im achten verschiedene optische Werkzeuge.

Darzu kommen noch viele tausend Kupferstiche, welche der Herr Pater selbst auf zwanzig tausend Stück rechnete, wobei er sonderlich die Absicht hat, von den ersten simplen Anfängern der Kupferstecherkunst bis auf die jetzigen Zeiten Kupferstiche zu bekommen, um daß von den nach und nach geschehenen Wachsthum dieser vortrefflichen Kunst zeigen zu können. Ich lasse alles andere auf seinem Werthe beruhen und bleibe dissmahl nur bey seinem ersten Schranke stehen. Diese Conchilien Sammlung und die vorige können um den Vorzug streiten, und ich würde unschlüssig und gar verlegen seyn, welcher ich den Rang geben müste, wenn man mich zum Schiedsrichter erwähle. Folgende Stücke, die ich fast alle von ungewöhnlicher Größe angetroffen, haben mir vor andern bemerkenswerth geschienen, nemlich große Trompeten - Knobbelhörner - Sturmhauben - Krabben - Butterwecken - wilde Music Hörner - eine Porcellane, die von ihm die getiegerte genant wurde und die größte war, welche ich jemals aus dieser Familie gesehen - einen großen Bohrer, der fast zweimahl so groß ist wie der Dargenvillische, obgleich dieser Autor von dem seinigen Planc. XI. A behauptet „La Vis est tres grosse“, Unter den Muscheln, welche von einer seltnen Größe waren, fiel mir die rothe Erdbeere, die Nageldubleite - die Compässchulp oder der Sonnenweiser - und besonders die rare Muster, welche der Hammer oder das

Crucis

an den Herrn Spengler.

125

Crucifix genannt wird, sogleich in die Augen. Diese letztere ist die größte unter den wenigen, welche von dieser seltenen Art in den hiesigen Sammlungen gesehen werden, und eben so groß wie Bonanni verglichen im Museo Kircheriano vorstellet. Von dieser Kreuzmuschel steht auf der 160 Seite des Rumphs eine artige Nachricht, welche vielleicht manchen Leser nicht unangenehm seyn möchte, ob ich sie gleich Ihnen, als einem mit dem Rumph so bekannten Freunde, als keine Neuigkeit anführen darf.

„Man hat mich versichert „heist es daselbst,, daß ein gewisser
„Herr hundert Ducatons vor eine einzige Kreuzmuschel bezah-
„let, um selbige als ein Wunderstück, weil sie ein eigentliches
„Kreuz vorstellte, an den damaligen Pabst zu verehren. Aber
„nunmehr da man gewiß weiß, daß sie zu einem Geschlechte der
„Austern gehöret, ist ihre Seltsamkeit verfallen.,,

Ich habe mich im Bonanni umgesehen ob ich nicht bei der Beschreibung dieser Austern einige abergläubische Gedanken finden möchte, allein vergebens.

Um doch nun auch einige von der ordentlichen Größe aus diesen schönen Vorrathen zu nennen, so findet man hier Aethiopische Kronen,

Q 3

schöne

schöne Spindeln, Tulipanen - das gerollte Orange Auge - Bezaus Segel - das große Lapphorn, welches auch die Breitlippe heißt - Cylinder mit blauen rothen gelben und weißen Mündungen (welche ich durchschlissen sehen möchte) - und eine ansehnliche Sammlung von lauter kleinen Sorten.

Der Holstein Gottorpische und Braunschweig Wolfenbütteli sche geheime Legationsrath, der Herr von Moll, besitzt gleichfalls, außer einer großen und mit vielen zur Naturhistorie gehörigen raren Werken vorzüglich versehenen Bibliothek, ein vortreffliches Naturalien Cabinet, welches wegen seiner Versteinerungen am meisten wegen der versteinerten Holzkarten - die mit großen Unkosten aufs schönste geschliffen worden - unter die ansehnlichsten Sammlungen dieser Art, gerechnet werden muß. Doch ist nicht zu leugnen, daß es an der Menge der steinschalichten Thiere denen vorhin angeführten nachzusezen sey. Indessen trifft man auch hier eine gute Anzahl ausgerlesener Stücke an, welche nach der Dargenvillischen Methode geordnet worden (freuen Sie sich nicht mit mir, mein redlichster Freund, über die systematische und methodische Einrichtung einiger hiesigen Sammlungen?) Der Herr von Moll hat neulich auch ein recht nützliches Verzeichniß aller seiner Conchylien fertigt, bey einem jeden Stück die verschiedenen Nahmen angeführt und zugleich alle Schriftsteller seiner

an den Herrn Spengler.

127

seiner Bibliothek, wo man weiter etwas davon nachlesen könne aufs genaueste bemerkt. Es ist freilich eine mühsame Arbeit gewesen, bey jedem Stücke den Rondeletium, Sonston, Aldrovand, Lister, Rumph, Bonanni, Gualtieri, Pettiver, Imperati, Dargenville, Leßer, Adanson, Geve, Lange, Knorr, Regenfuß und mehrere andere nachzuschlagen und Seite und Zeile zu citiren: allein wie brauchbar ist nicht hernach ein solcher Catalogus? Ich will Ihnen wiederum nur einige Stücke aus dieser Collection nahmhaft machen

aus der Classe der einschalichen

aus der 4ten Familie, einige papierdünne Nautilen

aus der 5ten Familie einen besonders schönen großen glügenden
Osen

aus der 7benden - - einige rund umher abgeselte und von ihren
Bedeckungen entblößte Piramidal oder Kräuselschnecken -
auch den Pharaos Turban

aus der 8ten Familie, das Opferhorn Tsjanco von seltener
Größe - das persianische Kleid

aus der 9ten Familie, das Teleskop

aus der 10ten Familie, der Regelschnecken, vier Oberadmirale,
das italienische Estrich

aus

Fünftes Sendschreiben.

- aus der 11ten Familie der Walzen - la belle blonde oder
den Porphyrs, das türkische Lager
- aus der 12ten Familie, der Stachel und Flügelschnecken die
Teufelsklaue und insonderheit die Staaten oder Orange
Flagge, welche sonst niemand hieselbst aufweisen kan, welche
man auch nur in wenig Büchern beschrieben findet.
- aus der Familie der Sturmhauben, den Ochsenkopf, das
attalische Kleid.
- aus der 13ten Familie der Purpurschnecken das frisische Pferd.
Dargenville Planc. 16 NB. die neue edition. C.
- aus der 14ten Familie, der sphärischen und kugelförmigen die
panamische auch mehrere athiopische Kronen
- aus der 15ten Familie, der Porcellainen - das weiße Cy, das
Cabo de bonne esperance, den achten Argus
- aus der Classe der zweischalichten bemercke ich nur
- aus der Familie, der Austern den englischen Sattel und den
Hahnenkamm
- aus der Familie, der Gienmuscheln, die Venusmuschel mit ih-
ren Stacheln
- aus der Familie, der Miesmuscheln das Seryblat und einige
Steckmuscheln

aus

an den Herrn Spengler.

129

aus der Familie der Herzmuscheln das Menschenherz, der
Pferdchuf
aus der Familie der Kammuscheln, die rare Compafschulp
und eine Corallendublette
aus der Familie der Nagel und Fingermuscheln den Ungari-
schen Säbel.

Die dritte Classe übergehe ich der Kürze wegen, weil daß wenige hin-
reicht deutlich genug zu erweisen, daß hier eine schätzbare Samm-
lung gefunden werde.

Wenn ich nicht vornehmlich auf Conchylien mein Augenmerk
gerichtet hätte, sondern von Versteinerungen Mineralien und See-
gewächsen eine kleine Nachricht liefern wollte: so hätte ich das unver-
gleichliche Cabinet des Herrn Reichs Agenten von Moll, des ein-
zig Herrn Bruders, des vorhin angeführten Herrn geheimen Lé-
gations Raths zuerst nennen müssen. Wenn ich auch nichts weiter
zum Ruhm dieses Cabinets sagte, als daß die ehemahlige Sammlung
des berühmten Nicolaus Langius, der sich zu Lucern aufgehalten,
demselben - nachdem sie schon durch zwei bis drei andere Hände ge-
gangen - einverlebt worden: so würde ich schon recht vieles gesagt
haben. Mir ist es allemahl recht sehr angenehm, wenn ich erfahre

R

däß

dass die Sammlungen berühmter Männer in gute Hände gekommen, ohne die verächtlichsten Schicksale unter den Händen eines unwissenden zu erfahren.

Es hat ihnen, mein werthester Freund, unmöglich anders als höchstangenehm seyn können, wenn ich Ihnen im vorhergehenden gemeldet, dass alle Stücke, welche im Qualtieri abgezeichnet sind auch hieselbst nebst vielen hundert andern in der Kayserlichen Collection gesehen werden können. Aber ich kan Ihnen ferner melden dass unter den Naturalien des hiesigen hochpreislichen Herrn Reichshofraths von Gärtner, eines Mannes der wegen seiner Redlichkeit recht vorzüglich bekandt ist und von mir mit grösster Hochachtung genannt wird - hauptsächlich die ehemahlige Rumphische auf Amboina gesamlete befindlich ist. Der Herr Reichshofrath besitzen auch dasjenige illuminirte Exemplar, von des Rumphii so betitulter Amboinischen Naritätencammer, welches dieser indische Plinius, dieser in der Conchyliologie so unentbehrliche Schriftsteller, selbst besessen. Doch dieses Werk mit dem Cabinette befindet sich zu Dresden. Der Herr Reichsagent von Moll besitzt nun die vortrefflichen Versteinerungen und Chrystallen, welche der bekandte und gelehrte Carolus Nicolaus Langius in seiter Historia lapidum figuratorum Heluetiae ejusque viciniae beschrieben. Der Herr von Moll hat alles in der Ordnung

wie

an den Herrn Spengler.

131

wie es Langius beschrieben, aufgestellt. Jedoch hier ist mehr als Langius, dessen Collection wohl kaum den vierten Theil dieses schönen Cabinets ausmacht, in welchen aber - zu meinem Leidwesen die Conchylien den letzten Platz bekommen und fast nur zur Erläuterung der Versteinerungen geduldet werden.

Im Closter der Augustiner Barfüßer hat der gelehrte leutselige und eimige Greiß, der Herr Pater Tobias eine anscheinliche Menge von Selenheiten der Kunst und Natur zusammengebracht, welche aufs ordentlichste, neben der zahlreichen Bibliothek seines Closters, über welche er die Aufsicht hat, aufgestellt worden. Ein Liebhaber von Kupferstichen, Alterthümern, Instrumenten, geschliffenen Steinen und dergl. kan nicht ohne Vergnigung und Ergötzung dieses artige Cabinet betrachten. Allein ein Kenner von Schnecken und Muscheln findet nur erst einen guten Anfang. Doch hat mir vor andern Stücken eine recht große Sturmhaube gefallen, die aufs künstlichste en bas reliefs auf ihrer Oberfläche ausgearbeitet war und den Hercules mit seiner Keule und Löwenhaut vorstellete. Mancher andern z. Ex. einer grossen innerlich rothen Steckmuschel - der Tritonshörner von der feinsten Art, - der Bienenkörbe - zusammen gewachsene Noah Archen, will ich nicht gedenken.

N 2

Die

Fünftes Sendschreiben.

Die Sammlung des Herrn Grafen von Thurn Dönherr zu Passau und Salzburg, und Officialis bey der hiesigen dem Passauer Stifte zugehörigen Kirche ist gleichfalls merkwürdig. Sie besgreift Merkwürdigkeiten aus allen dreien Reichen der Natur. Die zahlreiche Anzahl ausgestopfter Vögel und am meisten die Menge wohl conservirter Papillons oder Zwiefalter soll hier keine ihres gleichen haben: wiewohl doch einige der Sammlung des Herrn Baron Boul eben ditz Lob wiedersfahren lassen.

Ich entsinne mich noch ein kleines Cabinet in dem Closter der Camaldulenser Eremiten, welches nahe bey dieser Stadt auf dem bekandten Kaltenberge lieget, bey einem dortigen Einsiedler, gesehen zu haben. Dieser Orden beschäftiget sich vorzüglich der Einsamkeit, der Abgeschiedenheit und des Stillschweigens. Daher ein Fremder selten mehr als die Worte memento mori von ihnen zu hören pfleget. Ein jeder Einsiedler wohnet in einem abgesonderten Hause, in welchem vier Zimmer - ein Schlaf, Studier, Arbeits- und Andachts Zimmer, befindlich sind. Neben diesen Häusern hat ein jeder seinen kleinen angenehmen Garten voll der schönsten und raresten Blumen. Da ich herumgeführt und nur in eine Klausur - wie sie es nennen, oder in ein solches abgesondertes Haus zu einem Einsiedler hinein gelassen wurde: so ließ ich durch meinen Führer den Herrn Prior ersuchen,

hen, daß ich den Herrn Pater Norbertum, der eine Naturalien Cammer hätte, gleichfalls besuchen dürste. Es ist zwar sonst nur gewöhnlich, daß man in eine einzige Einsiedelei hineingeführet wird, weil man an einer einzigen die Einrichtung aller sehen kan: ich erhielte aber ohne Schwierigkeit die Erlaubniß auch die verlangte zu sehen, welches dem Pater der mich herumführte desto angenehmer war, weil er selbst noch nie die Schätze und Raritäten seines Ordensbruders gesehen, ohneracht er schon viele Jahre ein Mitglied dieses nach den Regeln des Heil. Romualds eingerichteten Ordens gewesen. Dem Herren Pater Norberto wurde nun im Nahmen des Priors anbefohlen mit mir zu reden, und mir seine Sammlung zu zeigen. Er hatte würtlich mehr als ich bey einem Einsiedler, dem es ja an aller Gelegenheit dazu fehlet, vermuthet hätte; wiewohl seine Sammlung sich nicht bloß auf Schnecken und Versteinerungen sondern gar bis auf Münzen, Buttervögel und auf die verschiedenen Arten der Vogelnester erstreckte. Die Versteinerungen des Kaltenberges, auf welchem ditz berühmte Closter lieget, traf ich hier in ziemlicher Anzahl an. Unter seinen Schnecken schien mir das Buccinum, welches Gualtieri, Tab. 68. C. unter dem Titel Cochlea marina plena beschreibt, das merkwürdigste zu seyn. Da ich mich nach dem Nahmen dieser und jener Stücke erkundigte: so bekandte der gute Mann, daß er zwar ein großer Liebhaber aber kein Kenner wäre, wozu er auch

Fünftes Sendschreiben

bey seiner einsamen verschlossenen Lebensart keine Gelegenheit, und bey treuer Ausrichtung seiner Ordenspflichten keine übrige Zeit habe. Ich zweifle nicht diese Sammlung werde mit der Zeit immer wichtiger werden, weil es bey allen Schätzen der Klöster unter die Ordensreguln zu gehörern scheint: Plus ultra. Wie bald wird sonst eine herrliche Sammlung, die durch urssägliche Mühe und Kosten aus allen vier Winden und Erdtheilen zusammengebracht worden, durch eine Auction von einigen Stunden und Tagen zerstreuet, doch der gleichen darf man bey einer Naturalien Cammer, worauf ein Kloster das Erbrecht hat, nicht befürchten. Alle Stücke in derselben sind Erbstücke, die nie veräußert werden dürfen. Daher findet man noch immer im Jesuiter Collegio zu Rom die Sammlung des Athanassi Kircheri, aber mit der stärksten Bereicherung. Deswegen wünschet Dargenville daß alle Naturalien Sammlungen vor aller Zerstreuung so sicher seyn möchten. Denk nachdem er eben das Schicksal des Cabinets des Worms, dieses ehemaligen berühmten Lehrers der Arznei Gelahrtheit zu Copenhagen beklaget: so setzt er pag. 147. Tom. I. hinzu: C'est asset la destinée des ces trésors particuliers.
 „Il seroit a souhaiter qu' ils fussent entres les mains des Princes,
 „des Colleges, des maisons religieuses, des Académies, ou bien

„qu'

an den Herrn Spengler.

235

„qu' a l' exemple des Italiens un Cabinet passat du Pere au fils
„qui loin de le demembrer, cherchat tous les jours le moyen de
„l' enrichir. Combien de temps, combien de soins & de de-
„penses, pour completer une collection, que huitjours de ven-
„te anneantissent & dispersent de toutes parts.,,

Von meinem eigenen kleinen Vorrathe, welcher in den dreien Jahren meines Hierseyns schon wieder auf achthundert Stück Conchylien und etwa sechzig bis siebenzig durchschliffene gebracht worden, will ich um deswillen schweigen, weil ich ihn gar nicht unter die Wienerischen Naturalien Cammern zählen möchte. Kann ich mich hieselbst anders wie einen Fremdling ansehen, der hier keine bleibende Stätte hat? Ich bin so glücklich gewesen den Oberadmiral - Viceadmiral - Schout bey Nacht - den Scorpion - die aethiopische Krone - Papsterrone und Bischofsmützen - das blaue Band - die Pagode oder das Chinesische Dach - die schönsten Nasauer - Gold - und Silberlacken - die Compaf Muschel - die Phylade und viele andere Stücken vom Range, zu welchen ich mir hier keine Hoffnung gemacht, aufs leichteste zu bekommen. Wenn es meinem Erzhirten und dem Erzbischo-

fe

se meiner Seelen Jesu Christo (in dessen Willen ich meinen Willen schon ergeben und dessen alleiniger Regierung ich alle meine Wege überlassen habe) über kurz oder über lang gefallen wird, mich zurück zu berufen: so werde ich diese meine neue Collection mit meiner vorigen ungleich stärkern zurückgelassenen, vereinigen, und als dann etwas mehr vollständiges in diesem schönen Capitel der natürlichen Geschichte aufweisen können. Doch ich irre mich, wie ungemein weit bin ich von aller Annäherung zur Vollständigkeit zurück. O welche Kluft, welch gewaltige Entfernung? Wenn es auch nur wahr wäre was Kundmann in seinen rarioribus naturae behauptet, daß man wohl tausend verschiedene Arten der Schnecken und Muscheln annehmen dürfe - da doch vielleicht noch tausend verschiedene Arten in den tiefsten Abgründen des Oceans, an den Ufern unbekannter Länder, unbesuchter Inseln, an den verborgnenen Seeklippen, oder auch vor den Augen unachtsamer Bewohner des Strandes und der Küsten liegen, welche niemahls einen Liebhaber erfreuet, niemahls die Sammlung der Bewunderer ausgezieren.

Hier haben nun mein theurester Freund, eine geringe Nachricht von den hiesigen merkwürdigsten Naturalien, sonderlich Conchylien

Sam:

an den Herrn Spengler.

137

Sammlungen, so viel mir deren in den dreien Jahren meiner Wiesnerischen Walfahrt bekant worden. Solte ich einige überschen und vergeßen haben, so verspreche ichs Ew. HochEdel. künftig davon Nachricht zu geben. Wenn ich alle Sammlungen hätte nahmhaft machen und mühsam aufsuchen wollen, welche etwa in ein paar Schubläden voller SchneckenSchalen und Steinen bestehen, so hätte ich mein Schreiben bis zum Eckel vergrößern müssen.

Diese unvollkommene Nachricht kan indezen vollkommen hinreichend seyn um zu beweisen, daß die Liebe zur Naturkunde und zur natürlichen Geschichte in Wien gewiß nicht erloschen sey: sondern sogar vom höchsten Trohne bis zu den verschloßnen Zellen der Einsiedler ihre Liebhaber und Bewunderer finde.

Wie gesegnet würden diese und alle Collectionen der Naturforscher in der Welt seyn, wenn sie insgesamt zu einer seligen Gelegenheit gebraucht würden, dem Herrn der Natur, unsern alles vermögenden allerweisesten Schöpfer mehrere Liebhaber, Bewunderer und Anbeter zu verschaffen! wenn das Vergnügen an der Mannigfaltigkeit und Schönheit seiner Geschöpfe bey vielen, kein bloß flüchtiges

S

vorüber-

vorübereilendes und irdisches Vergnügen in Gott bliebe, sondern mehr dahin eingeleitet werden möchte,

daß die Herzen von der Erden
ganz zu Ihm gezogen werden!

und wenn der Eyfer Naturalien zu sammeln, nicht öfters von einem Eriebraude beseelte würde, welches ich, mit einem Ausdruck des Apostels Pauli, einen Geiz nach eitler Ehre nennen müste!

Schließlich ersuche ich meinen geliebtesten Herrn Spengler mir fernerhin Dein Liebe und Freundschaft zu gönnen, und vollkommen versichert zu seyn, daß auch die weiteste Entfernung und längste Abwesenheit mich niemahls auch nur ein Haarbreit, von der Hochachtung, die Sie gewiß verdienen, und von der Liebe entfernen könnte, welche ich Ihrem redlichen und freundschaftlichsten Herzen, auf alle Lebenszeit, schuldig bin. Wenn ich künftig einen bewährt erfaudenen aufrichtigen uninteressirten Herzensfreund nennen werde, so werde ich Sie nennen, mein redlicher Herr Spengler. Sie wissen es schon es sind gewiß nicht leere Töne und nichts bedeutende Worte, wenn ich

an den Herrn Spengler

139

ich mich mit einem Herzen voll Liebe, Zärtlichkeit und Freundschaft
neune,

Dero

Wien

Den 30 November 1759

aufrichtigsten und ergebensten
Freund und Diener.